25.04.2014 | www.magazin-forum.de | Beilage zu FORUM-Ausgabe 18

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

36 Seiten Sonderbeilage

RUNDREISE PER FAHRRAD

TOUR DE SAAR

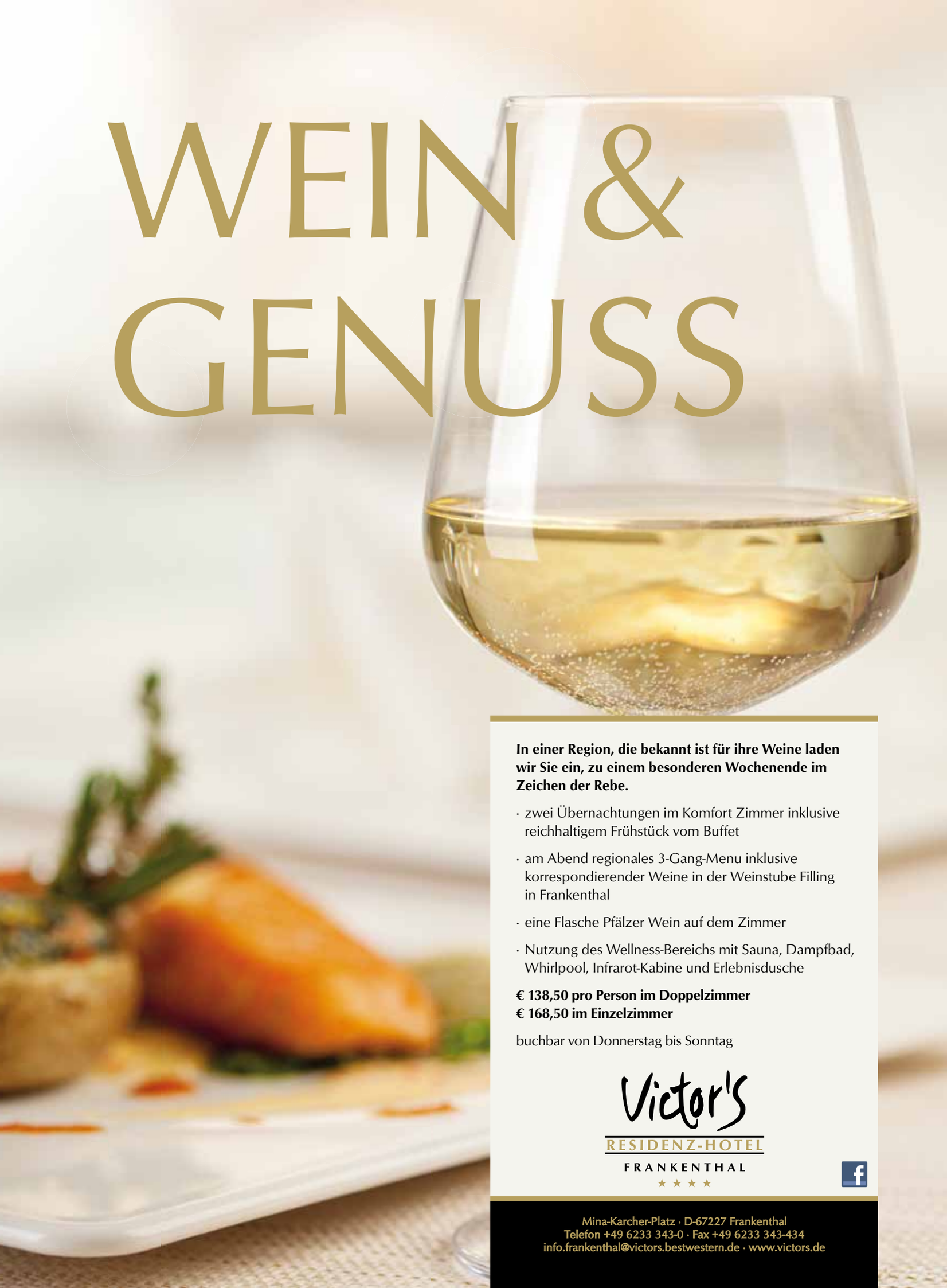
In sieben Tagen einmal rund ums Saarland – FORUM stellt sieben Etappen vor, die auch Gelegenheitsradler bewältigen können

RADWANDERN
Was unbedingt mit muss und was eher nicht

ZEITREISE
Auf den Spuren von Kohle und Stahl

WEISKIRCHEN
Wellness pur nach einem harten Tag im Sattel

WEIN & GENUSS



In einer Region, die bekannt ist für ihre Weine laden wir Sie ein, zu einem besonderen Wochenende im Zeichen der Rebe.

- zwei Übernachtungen im Komfort Zimmer inklusive reichhaltigem Frühstück vom Buffet
- am Abend regionales 3-Gang-Menu inklusive korrespondierender Weine in der Weinstube Filling in Frankenthal
- eine Flasche Pfälzer Wein auf dem Zimmer
- Nutzung des Wellness-Bereichs mit Sauna, Dampfbad, Whirlpool, Infrarot-Kabine und Erlebnisdusche

€ 138,50 pro Person im Doppelzimmer
€ 168,50 im Einzelzimmer

buchbar von Donnerstag bis Sonntag

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
FRANKENTHAL
★ ★ ★ ★

Mina-Karcher-Platz · D-67227 Frankenthal
Telefon +49 6233 343-0 · Fax +49 6233 343-434
info.frankenthal@victors.bestwestern.de · www.victors.de

10 **Auf dem Radweg entlang der Saar geht es bis hinauf nach Mettlach.**

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

Verlag:
FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH, Deutschmühlental, Am Deutsch-Französischen Garten, 66117 Saarbrücken, Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung:
Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Jörg Heinze

Layout: Laura Zimmat

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

Titelfoto: fotolia / Jacek Chabraszewski — Foto: fotolia / marcoemilio

Tipps

UNTERWEGS MIT DEM FAHRRAD

Wer eine Radwanderung unternehmen möchte, sollte diese im Vorfeld genau planen. Dazu gehört in erster Linie ein Fahrrad-Check vor dem Start, aber auch das Gepäck spielt eine wichtige Rolle. Denn je schwerer dieses ist, umso anstrengender wird die Tour. Aber mit einigen Kniffen lässt sich so manches Kilogramm einsparen. **4**

Tag 1

STADT MIT CHARME

Den ersten Tag im Saarland nutzen unsere beiden Radlerinnen dazu, sich zunächst zu akklimatisieren. Kurz nach der Anreise nehmen sie sich die Zeit, um die kulturellen und kulinarischen Höhepunkte der Landeshauptstadt kennenzulernen. **8**

Tag 2

REISE IN DIE VERGANGENHEIT

Von Saarbrücken aus führt die erste Etappe bis nach Mettlach, immer an der Saar entlang. Zwischendurch steht ein ausgedehnter Abstecher zum Weltkulturerbe Völklinger Hütte auf dem Programm. **10**

Tag 3

GESCHICHTE HAUTNAH

Die zweite Etappe führt von Mettlach vorbei an Perl bis über die luxemburgische Grenze ins geschichtsträchtige Örtchen Schengen und wieder zurück. **14**

Tag 4

RADELN ÜBER DEN WOLKEN

Über Perl und Merzig geht es weiter in den Norden des Saarlandes. Etwa 70 Kilometer liegen an diesem Tag vor unseren Radlerinnen. Als Lohn für die Strapazen lockt am Ende des Tages Wellness pur in Weiskirchen. **18**

Tag 5

DURCH DEN HOHEN NORDEN

Die nächste Etappe führt vorbei an der Burgruine Dagstuhl und dem Waderner Stadtmuseum bis zum Bostalsee und weiter nach Nohfelden, wo schon einige Freunde warten. **24**

Tag 6

VON NOHFELDEN NACH KIRKEL

Etwa 50 Kilometer ist die vorletzte Etappe unserer Saarland-Rundreise lang. Über St. Wendel geht es Richtung Homburg und Kirkel. Dort gönnen sie sich ein tolles Essen und einige edle Tröpfchen. **30**

Tag 7

ABSTECHER ÜBER DIE GRENZE

Ehe unsere beiden Radlerinnen wieder an ihrem Ausgangspunkt ankommen, unternehmen sie einen Abstecher über die Grenze nach Sarreguemines. **32**

Unterwegs mit dem Fahrrad

Um es gleich vorweg zu sagen: Hier geht es nicht um sportlich ambitioniertes Radfahren, sondern **ums Radwandern**, und da heißt es auch schon mal absteigen und das Fahrrad schieben. Sie haben viele Möglichkeiten: ob alleine, zu zweit oder in der Gruppe mit Freunden oder mit der Familie, von einer kleinen Picknicktour, einer regionalen Tagestour bis zu einer Woche Radwandern.

Foto: fotolia / bettina sampl

Von ***Günther Schmitt***

Die meisten Fahrräder haben den Winter in der Garage oder im Keller verbracht. Deshalb sollte man sein Rad vor der ersten Fahrt überprüfen lassen. Der optimale Luftdruck der Reifen sorgt für einen idealen Rollwiderstand. Ist das Profil runter, sorgen neue Reifen für mehr Verkehrssicherheit. Die Fahrradkette muss unbedingt gereinigt und vom Schmutz des vergangenen Jahres befreit werden. Anschließend wird die Kette mit Kettenöl versorgt. Sollte sich ein Kettenschutz am Fahrrad befinden, auch diese vom Schmutz befreien. Außerdem sollten die vorderen Kettenblätter und der am Hinterrad befestigte Zahnkranz gereinigt werden.

Auf gar keinen Fall sollte man sein Fahrrad mit Hochdruckwasserreinigungsgeräten bearbeiten. Dadurch kann Wasser zwischen die beweglichen Teile wie Tretlager, Radnaben oder den Steuersatz dringen. Das Wasser beeinträchtigt die Schmierfähigkeit und lässt das Rad von innen verrosten.

Radbleche dienen als Spritzschutz

Auch die Bremsen (von V-Bremse über hydraulische Felgenbremsen bis zu Scheibenbremsen) sollten vor der ersten Fahrt einem Test unterzogen werden. Sie können in gefährlichen Verkehrssituationen lebensrettend sein.

Bei längeren Touren sind Schutzbleche empfehlenswert. Sie schützen bei Regen sowohl die Beinkleider als auch das Gesäß und Rücken. Sollten an ihrem Fahrrad Ösen angebracht sein, können Sie sogenannte Strebenschutzbleche verwenden. An Mountainbikes oder Rennrädern können Steckschutzbleche angebracht werden.

Ganz wichtig ist auch die Überprüfung der Beleuchtungsanlage. Bei schönem Wetter kann man schon mal die Zeit vergessen und gerät am Ende seiner Tour in die Dunkelheit. Dann ist eine optimal funktionierende Lichtanlage unbedingt notwenig.

Auch die richtige Auswahl der Ausrüstung und Bekleidung sorgt für mehr Fahrspaß. Ob Sie nun als sportlich ambitionierter Radrennfahrer oder als Tourenradler unterwegs sind, Funkti-

Vor der ersten Tour des Jahres sollten Radfahrer grundsätzlich ihre Bremsen und das Licht kontrollieren.

INFO

Fahrradvermietungen im Saarland

Über 20 Fahrradverleihstationen bieten Fahrräder für eine unbeschwerte Tour durchs Saarland an. Ob Sie für einen Tag oder mehrere Tage unterwegs sein wollen: Verschiedene Hoteliers, Tourismus-Zentralen, Radhäuser und Fahrradbetriebe halten das richtige Rad für Ihre Tour bereit. Ausführliche Informationen erhält man bei der Tourismus-Zentrale des Saarlandes.

Bett+Bike-Betriebe
Gut ankommen – gut unterkommen, heißt das Motto der saarländischen Betriebe, die im Saarland Radler herzlich willkommen heißen. Ob in der Landeshauptstadt Saarbrücken oder in den verschiedenen Landkreisen im Saarland: Die Bett+Bike-Betriebe sind flächenmäßig gut im Land verteilt. Ein Unterkunftsverzeichnis aller Bett+Bike-Betriebe erhält man kostenlos bei der Tourismus-Zentrale des Saarlandes.

Die Saarland Touren-App
Ausgezeichnet mit dem Deutschen Tourismuspreis 2012. Die kostenlose Saarland Touren-App ist ein nützlicher digitaler Begleiter auf allen Ihren Radwegen. Neben ausführlichen Beschreibungen und dem jeweiligen Höhenprofil werden auch Bilder, Sehenswürdigkeiten und Gastronomiebetriebe am Weg eingeblendet. Herzstück der Touren-App ist die topografische Karte im Maßstab 1:25.000. Die stufenlos zoombaren Karten ermöglichen eine perfekte Orientierung.
Durch die integrierte GPS-Positionsanzeige sieht man im Gelände immer, wo man sich gerade befindet, und kann sich so jederzeit auf der Strecke orientieren.
Eine besondere Funktion der App ist der integrierte „Mängeldetektiv." Er ermöglicht es dem Nutzer, unkompliziert von unterwegs Wegeschäden, fehlende Schilder oder andere Besonderheiten direkt an die Tourismus-Zentrale des Saarlandes zu melden.

onskleidung – nach dem Zwiebelprinzip getragen – hat den Vorteil, dass je nach Witterung und Anstrengung ein Teil Kleidung schnell einmal aus- oder angezogen werden kann. Ein Funktionsunterhemd transportiert den Schweiß in idealer Weise nach außen, damit die Haut trocken bleiben kann.

Wenn Sie keine enge Radhose tragen möchten, können Sie unter Ihrer normalen Hose eine Radunterhose tragen. Diese speziellen Radunterhosen haben ähnlich wie die Radrennhosen ein eingearbeitetes Sitzpolster und sorgen bei längeren Touren für ein angenehmeres Sitzen. Eine Outdoorhose ist besser geeignet als eine Jeans, da sie leichter ist, den Wind besser abweist und nach einem Regenguss wesentlich schneller trocknet. Die zweite Schicht am Oberkörper sollte ebenfalls aus einem Funktionshemd bestehen, damit der Schweiß vom Funktionsunterhemd über das Funktionshemd nach außen abgegeben werden kann. Ob es sich dabei um ein Radtrikot handelt oder ein Trekkinghemd, wie es auch beim Wandern zum Einsatz kommt, entscheidet der individuelle Geschmack.

Startet Ihre Tour schon in den frühen Morgenstunden, ist eine dritte oder gar vierte Schicht unerlässlich. Die dritte, noch wärmende Schicht sollte aus einem Fleece-Pullover bestehen und die vierte Schicht aus einer atmungsaktiven Outdoorjacke, damit die beim Schwitzen entstandene Feuchtigkeit von innen nach außen transportiert werden kann. Eine Outdoorjacke ist außerdem winddurchlässig und kann auch als Regenschutz getragen werden. Außerdem sollten Sie eine Regenjacke griffbereit verstauen, diese ist leicht und benötigt in Ihrem Handgepäck wenig Platz.

Spezielle Radfahrschuhe bringen mehr Energie aufs Pedal. Ähnlich wie beim Skifahren wird der Schuh mit einem Klick fest mit dem Fahrradpedal verbunden. So können Sie während des Tretens das Pedal drücken und ziehen. Allerdings sollte man diese Möglichkeit des Fahrens etwas üben. Selbstverständlich können Sie Ihre Fahrradtour auch mit normalen Sportschuhen und Pedalen unternehmen.

Bei längeren Touren sind Fahrradhandschuhe zu empfehlen. Die gepolsterten Handschuhe entlasten die Gelenke und schützen vor Blasenbildung. Wer eine mehrtägige Radtour plant, sollte sich vorher Gedanken machen, ob

Fotos: dpa (4)

er mit viel oder wenig Gepäck auskommen will. Meist sind Radtourenfahrer mit Fahrradgepäcktaschen unterwegs. Diese kann man sowohl am hinteren, als auch am vorderen Teil des Fahrrades befestigen. Praktisch sind auch sogenannte Lenkertaschen, in denen Handy, Geldbörse oder Kamera griffbereit verstaut werden können. Diese Taschen sind leicht zu befestigen und können bei einem Zwischenstopp problemlos mitgenommen werden.

Für längere Mountainbike-Touren eignen sich Rucksäcke, die bequem auf dem Rücken transportiert werden können. Achten Sie darauf, dass der Rucksack nicht zu groß ist. Was für den Wanderer der gut gepackte Rucksack ist, sind für den Radfahrer die Fahrradpacktaschen. Beim Packen ist es wichtig, das Gewicht auf beiden Seiten gleichmäßig zu verteilen. Schweres Gepäck sollte nach innen und ganz nach unten verstaut werden. Utensilien, die man schnell und regelmäßig benötigt, kommen nach oben.

Die Lenkertasche sollte mit möglichst leichten Dingen bepackt werden. Ist die Lenkertasche zu schwer, kann sie das Lenkverhalten des Fahrrades beeinträchtigen.

Neben der Kleidung, die Sie nach der Tour am Abend tragen wollen, und den notwendigen Körperpflegeartikeln ist eine leichte Picknickdecke praktisch. Achten Sie dabei auf eine wasserabweisende Beschichtung an der Unterseite. Auch ein Outdoor-Handtuch ist vielseitig einsetzbar. Bei einer meiner vielen Touren, die ich in den vergangenen Jahren unternommen habe, hatte ich einmal mein Handtuch vergessen, und am Übernachtungsort waren keine vorhanden. Ein 30 mal 60 Zentimeter großes Mikrofasertuch reichte aus, um zwei Menschen nach dem Duschen komplett abzutrocknen.

Multifunktionswerkzeug, Flickzeug, ein Ersatzschlauch und eine Luftpumpe gehören zu jeder Tour.

Die richtige Kleidung spart Gewicht

Machen Sie sich vor der Tour eine Packliste mit den Dingen, die sie mitnehmen möchten, und testen Sie vor dem Abfahrtstermin, ob Sie alles problemlos verstauen können oder ob Sie sich von einigen Dingen bereits vor der Tour verabschieden müssen. Verstauen Sie beim Packen Ihr Gepäck immer an der gleichen Stelle. Das erspart langes Suchen, wenn Sie plötzlich etwas ganz Bestimmtes aus Ihren Gepäcktaschen benötigen.

Regenkleidung und Ihre Reiseapotheke sollten schnell griffbereit sein. Achten Sie auch bei Ihren Kleidungsstücken auf das Gewicht. Eine Jeanshose wiegt etwa 500 bis 600 Gramm. Eine leichte Outdoorhose lediglich 300 bis 350 Gramm. Ein Baumwollhemd bringt zirka 300 Gramm auf die Waage, ein Funktionshemd mit langen Armen nur etwa 230 Gramm.

So können Sie Stück für Stück einige Gramm einsparen. Am Ende haben Sie unter Umständen mehrere Kilogramm eingespart. Spätestens wenn der erste Berg erklommen werden muss, spüren Sie den Unterschied.

Auch ein Minimum an Werkzeug sollte mab nicht vergessen, wie zum Beispiel Luftpumpe, Ersatzschlauch (es dürfen auch zwei sein), Flickzeug, Reifenheber, Multitool mit verschiedenen Werkzeugen, Lappen, Kabelbinder, eine kleine Flasche Fahrradöl, zwei oder drei Lüsterklemmen, ein Schraubenzieher sowie Tape (Gewebeband).

INFO

Fahrradtypen im Überblick:

Trekkingrad: Eignet sich als Alltagsrad, aber auch als Reiserad für längere Touren.

Rennrad: Der Name ist Programm: Ein auf Schnelligkeit und geringes Gewicht ausgelegtes Fahrrad. Eignet sich für Tagestouren und Touren für ein bis zwei Übernachtungen. Wer mit geringem Gepäck auskommt, kann mit leichtem Rucksack auch längere Zeit unterwegs sein.

City- oder Stadtrad: Ein Rad für den Alltag sowie kleinere Touren, besonders im flachen Gelände.

Mountainbike: In erster Linie für den Einsatz im Gelände gebaut. Es gibt verschiedene Varianten der Federung (Vorderradfederung bis zu Vollfederung). Ein Mountainbike ohne Federung und ausgestattet mit Slick-Reifen ist auch für längere Strecken auf Asphalt gut geeignet.

Reiserad: Spezialisiertes Rad mit 26-Zoll-Laufrädern und mit Ösen an der Gabel zur Befestigung von Gepäcktaschen. Breite Reifen und stabile Felgen können viel Gewicht aushalten.

Falträder: Einsatzbereiche sind normalerweise kurze Strecken in der Stadt. Zusammengefaltet können sie gut in der Bahn oder im Bus transportiert werden. Geübte Radler machen auch längere Touren mit diesen Rädern.

E-Bike: Für Radler, die es einfach haben wollen. Geeignet sowohl auf der Straße als auch im nicht zu anspruchsvollen Gelände. Es gibt Pedelecs (steht für Pedal Electric Cycle), die maximal auf 25 km/h begrenzt sind, aber auch E-Bikes, die bis zu 45 km/h schnell sind.

Tag 1

STADT MIT CHARME UND STIEFEL

Das Saarland steht für lichte Wälder, versteckte Weiher, naturbelassene Pfade und bodenständige Gerichte mit französischem Einschlag. Es bietet weite Aussichten über das Hügelland – und ausgezeichnete Radwege. So lesen wir es in einem Reiseführer und möchten wissen, ob dieses kleine Bundesland **unser Radlerparadies** werden kann.

Von ***Marianne Ehlers und Christina Schmid***

Wir reisen an – aus zwei verschiedenen Richtungen – Christina Schmid aus Stuttgart und Marianne Ehlers aus Bordesholm in Schleswig-Holstein. Es ist wieder einmal soweit: Jedes Jahr im September treffen wir uns irgendwo in Deutschland. Wir radeln eine Woche lang, immer mit festgelegten Routen und Quartieren, mit Gepäcktransport und Leihrädern. Dieses Mal wartet eine besondere Herausforderung auf uns: Wir werden unsere journalistische Arbeit mit der Radtour verbinden, es wird also ein „Arbeitsurlaub“ werden. Dementsprechend sind wir mit Kamera und Notebook bestens gerüstet. Wir wollen viel fotografieren, viel aufschreiben, aber vor allen Dingen sehr viel sehen und uns das Saarland erradeln.

In einer Woche 320 Kilometer durch das Saarland

Vorerst gehen wir aber noch zu Fuß. Wir erkunden Saarbrücken, überqueren die Wilhelm-Heinrich-Brücke und besichtigen die Schlosskirche, die nur noch als Museum und als Veranstaltungsraum dient. Wir schlendern über den Schlossplatz, machen noch einen Abstecher zur Ludwigskirche und wundern uns über den starken Verkehr auf der Stadtautobahn neben der Saar.

Gemächlich lenken wir unsere Schritte Richtung St. Johanner Markt – wir haben uns sagen lassen, dass sich dort die Saarbrücker Kneipen- und Restaurantszene befindet. Und wir werden nicht enttäuscht: Wir suchen uns von den alten Gasthäusern mit Geschichte und unverwechselbarem Charme das älteste aus. Im „Gasthaus zum Stiefel“ bestellen wir uns ein „Stiefelbräu“ – die Bierdeckel im Saarland-Format stimmen uns auf unsere bevorstehende Tour ein. Dort müssen wir also einmal herum, so ungefähr…

Vorerst genießen wir aber die saarländische Küche: Kartoffelklöße, gefüllt mit Hack und Leberwurst, dazu Sauerkraut. Der Tafelspitz heißt hier „Stiefelspitz“ – ein schönes Wortspiel – und ist außerordentlich lecker.

Nebenan im Brauhaus besichtigen wir die riesigen Kupferkessel und erfahren, dass das „Stiefelbräu“ hier „Zwickel“ genannt wird. Mittlerweile ist es dunkel geworden, wir gehen zum Hotel zurück und bereiten alles vor für den kommenden Tag. Die Radlerhosen werden aus dem Koffer geholt – und auch an unsere Gel-Satteldecken haben wir gedacht. Diese haben sich bisher bewährt, und sie werden uns auch bei dieser besonderen Tour ganz sicher gute Dienste leisten.

Morgen früh kommen unsere Leihfahrräder – und dann kann es losgehen: 320 Kilometer liegen vor uns. Wir freuen uns auf eine abwechslungsreiche und spannende, sicher auch schweißtreibende und gelegentlich anstrengende Tour.

Fotos: dpa – FORUM

Tag 2 REISE IN DIE VERGANGENHEIT

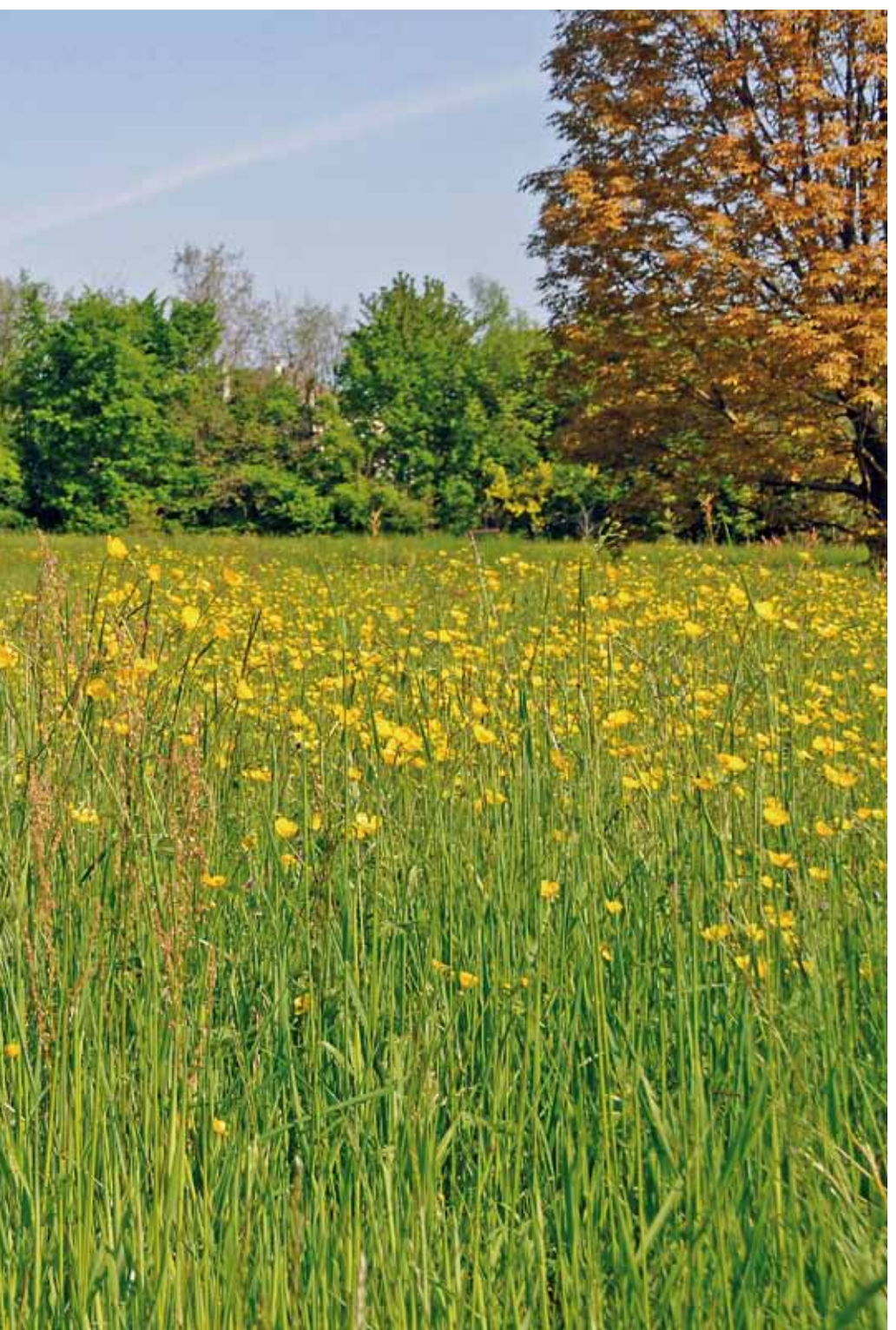
Endlich geht es los. **Die erste Etappe** führt über etwa 60 Kilometer über das Weltkulturerbe Völklinger Hütte vorbei an Saarlouis und Merzig bis nach Mettlach – einige Abstecher inklusive.

Wir haben gut geschlafen, ein wenig unruhig – und sind voller Tatendrang. Im Frühstücksraum erwartet uns eine kleine Enttäuschung: So schnell geht es nicht mit den Rädern. Irgendetwas ist schief gelaufen. So konzentrieren wir uns vorerst auf unser Frühstück und sind begeistert von dem leckeren Bio-Angebot. Vom Frühstücksei über Frischkornbrei – von Vollkornbrötchen bis zu frischem Obst und Gemüse – wir genießen! Die Lyoner-Wurst in Bio-Version gibt das richtige Regionalfeeling. Wenn das keine Kraft für den Tag gibt. Ein riesiger roter Löwe mit grauer Mähne wacht über die Gäste im Frühstücksraum.

Ohne Fahrräder radelt es sich schlecht – so machen wir uns vorerst zu Fuß auf den Weg. Wir gehen ins Rathaus und schlendern durch die schönen alten Hallen. Auch hier springt uns ein Löwe ins Auge. Es ist ein besonderes Exemplar seiner Art: ein Literaturlöwe, auf seinem Körper beschrieben mit Texten von Gustav Regler, dem saarländischen Schriftsteller und Journalisten (1898 bis 1963). Dieses reich beschriftete Tier ist einer von 200 Saarbrücker Löwen, die anlässlich der 1.000-Jahr-Feier Saarbrückens im Jahre 1999 überall aufgebaut wurden.

Zurück im Hotel müssen wir erfahren, dass die Fahrräder noch immer nicht da sind. Kurzerhand fährt uns eine junge Dame vom Tourismusbüro zu einem Fahrradladen. Dort werden wir endlich mit unseren Rädern versorgt. Es kann losgehen! Wir starten und müssen feststellen, dass unsere Acht-Gang-Nabenräder keinen Rücktritt haben, sondern ausschließlich mit zwei Handbremsen zum Stillstand gebracht werden. Aber nach kurzer Eingewöhnungszeit kommen wir gut klar. In den wasserdichten roten Radtaschen können wir unser Tagesgepäck sehr gut verstauen. Voller Tatendrang treten wir kräftig in die Pedalen.

Unser erstes großes Tagesziel liegt gar nicht weit entfernt: Wir radeln zur Völklinger Hütte, diesem einmaligen Industriedenkmal, das seit 1994 den Status eines Weltkulturerbes hat. Vor den Toren müssen wir uns zunächst orientieren und fragen einen älteren Herrn mit Namensschild nach dem Eingang. Da sind wir an den Richtigen geraten. Nachdem wir unseren Eintritt bezahlt haben, dürfen wir uns seiner Gruppe anschließen und kommen so in den Genuss einer sehr informativen Führung. Zunächst sehen wir einen Film über die Geschichte der Hütte, dieses stolze und gigantische Monument der Industriekultur. In bewegenden Bildern und Erklärungen spüren wir dem eisernen Gedächtnis dieses Landstrichs nach.



Geschichtsträchtige Völklinger Hütte

1965 arbeiteten hier 17.000 Menschen in drei Schichten rund um die Uhr. 1986 wurde die Hütte nach 100 Jahren stillgelegt. Heute können die Menschen nachvollziehen, unter welchen Bedingungen Väter, Ehemänner und Söhne hier gearbeitet hatten: Wasserdampf und Lärm, Schmutz und Hitze gehörten zum Arbeitsalltag, der Sinterstaub verdunkelte die Luft. Jetzt ist dieses erste Industriedenkmal seiner Art ein Ort des Erlebens und Entdeckens.

Wir amüsieren uns über den Wortwitz von Eberhard Pfeiffer. Natürlich wissen wir, dass Deutschland als das Land der Dichter und Denker gilt. Neu lernen wir dazu, dass das Saarland das

Foto: fotolia / e_annen

Besonders beeindruckt sind unsere beiden Radlerinnen vom Weltkulturerbe Völklinger Hütte.

In Saarbrücken, hier der Blick vom Schloss aufs Theater, geht‘s los.

Land der Griller und Schwenker ist. Und wir erfahren eine ganz neue und anrührende Definition des Wortes „Erzengel“. Das waren die Frauen, die das Erz früher auf dem Kopf zur Lore hin transportierten. Wir steigen ganz nach oben auf die Plattform, von dort aus sehen wir Hermann und Dorothea, die beiden „Völklinger Vulkane“, benannt nach Hermann und Dorothea Röchling. Dazwischen liegt das Paradies – ein Grüngürtel von sechs Kilometern Länge. Hier oben können wir uns einen guten Eindruck von der modernen Industrielandschaft machen – wir sehen zum Beispiel die größte Freiformschmiede der Welt.

In bestem Moselfränkisch erzählt uns Eberhard Pfeiffer so manche Geschichte aus der Hütte. Er zeigt uns die Sprechrohre, durch die man sich von Ebene zu Ebene verständigte. Wollte man einem Kollegen mal eins auswischen, so kippte man oben schwarzen Tee hinein. Beeindruckt sehen wir uns die Hochöfen an und erfahren, was eine Hochofenreise ist. Nach acht bis vierzehn Jahren muss ein Hochofen neu ausgemauert werden. Dann wird er neu getauft, wie bei einem Schiff mit einer ordentlichen Flasche Sekt. In diesen Kulissen wurden viele Filme gedreht, zum Beispiel „Kommissar Palm“ oder „Die wilden Kerle“. Das können wir uns gut vorstellen. Wir verabschieden uns herzlich von Eberhard

Entlang der Saar führt die Etappe bis zur Saarschleife und von dort weiter bis nach Mettlach.

Pfeiffer und der Gruppe, Mitgliedern eines ehemaligen Frankfurter Fußballclubs. Noch lange reden wir über dieses eindrucksvolle Erlebnis, während wir noch einmal rund ums Gelände fahren.

Plötzlich finden wir uns mitten in einer kleinen Hochzeitsgesellschaft wieder. Vor der Völklinger Kulisse posiert ein Brautpaar mit zwei Kindern vor einem edlen Mercedes mit einem stattlichen Chauffeur in voller Montur. Der Fotograf ist so freundlich, auch ein Foto mit uns zu machen. Wir gratulieren dem frisch vermählten Paar, das in der Industriekathedrale geheiratet hat.

Anschließend picknicken wir auf dem Parkplatz mit unserem mitgebrachten Proviant und werfen noch einen letzten Blick auf die Völklinger Hütte, dann geht es wieder auf dem Radweg entlang der Saar. Rechts der Fluss, links ein Naturschutzgebiet. Ein Reiher fliegt auf, Enten schnattern. Es ist grün und beschaulich. Wir hören lauten Autolärm, die Autos sind aber nicht zu sehen. Sonnenblumenkolonien wechseln sich ab mit Salatfeldern, Gemüse und richtig sattgrünem Grünkohl – auf der rechten Seite sehen wir das große Kraftwerk von Ensdorf. Natur und Industrie liegen hier dicht beieinander.

An Saarlouis fahren wir vorbei, für diese ehemalige Festungsstadt müssen wir uns ein anderes Mal Zeit nehmen. Aber wir wissen doch, dass diese Stadt gerne als heimliche Hauptstadt des Saarlandes bezeichnet wird – und dass sie ein einzigartiges französisches Flair ausstrahlt.

Wir sehen uns die Schiffsanlegestelle an – Schiffsreisen werden allerdings nur im Sommer angeboten. Macht nichts, wir sind ja per Rad unterwegs. Viele Radfahrer-Kolleginnen und -Kollegen zu beiden Seiten begegnen uns, fast alle sind behelmt. Wir natürlich auch, das muss sein. Die Saar schlängelt sich neben uns, der Weg ist überaus grün und sehr idyllisch.

An Tag zwei immer an der Saar entlang

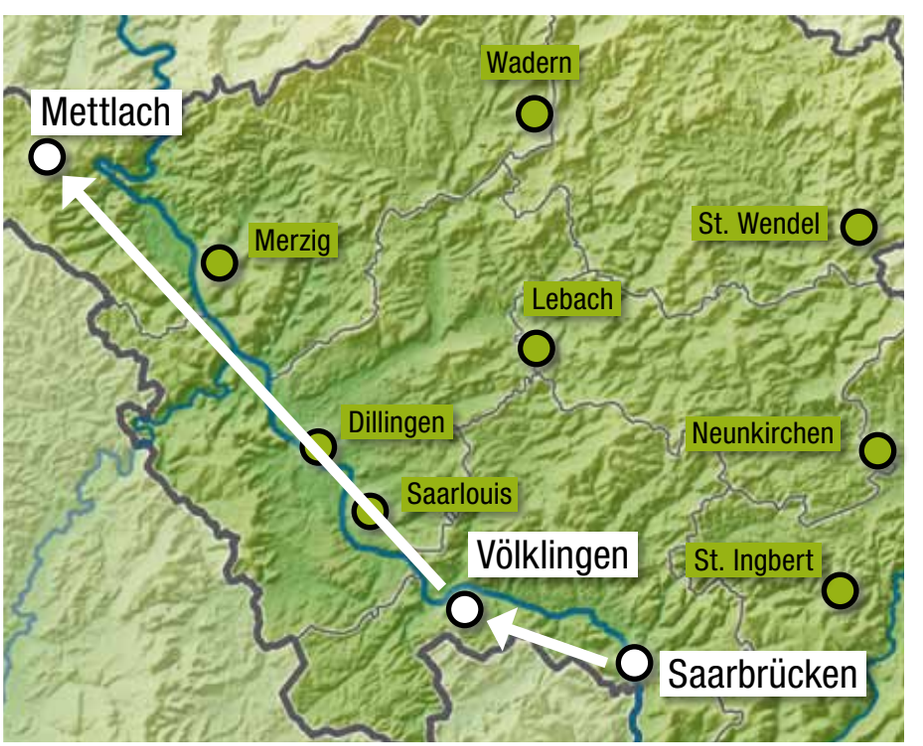
Kurz vor Merzig sehen wir eine riesige Amphore auf der anderen Seite, wir fotografieren sie. Erst später erfahren wir, dass sie auf die Firma Villeroy & Boch hinweist. Am Ufer blühen Goldrute und weiße Astern um die Wette – einfach wunderschön. Der Herbst kündigt sich langsam an.

Über den Trampolini-Outdoorpark am Weg können wir nur lächeln, wir haben unser eigenes Outdoorprogramm. Daneben im „Merziger Brauhaus“ wird mit bayerischer Blasmusik tüchtig gefeiert und herzergreifend gesungen: „Denn in hunderttausend Jahren…. ganz ohne Liebe kann man nicht durchs Leben gehen“. Wie wahr! Es geht weiter, links sehen wir Maisfelder. Ist die Vermaisung hier etwa auch schon angekommen? Wir dachten immer, das wäre ein norddeutsches Problem. Rechts folgen riesige Pharmaindustrie-Bauten, dann ein Kieswerk. Dieses Wegstück ist dann doch nicht so ganz nach unserem Geschmack, aber es gehört nun mal zum Eindruck vom Saarland mit dazu. Über eine Brücke wechseln wir nun von der linken Uferseite auf die rechte.

Wir erreichen die Saarschleife unterhalb der Cloef, der Waldweg ist etwas schlammig, der Regen von neulich ist noch nicht ganz vergessen. Als wir endlich Mettlach – unser heutiges Ziel – erreichen, haben wir einen langen Tag hinter uns, sind aber voller Eindrücke und guter Dinge, als wir im Hotel „Haus Schons“, das Haus am Fluss, einchecken. Wir fühlen uns gleich wohl, Sprüche wie „In der Ruhe liegt die Kraft“ oder „Der Weg ist das Ziel“ sprechen uns aus der Seele.

Abends gehen wir ins Salzbad im Keller – nicht zum Baden, sondern um zu essen. Ein sehr leckeres Wildschwein mit Rösti und Salat, dazu ein Bier – wir sind zufrieden mit unserem Tag und fallen um kurz nach 22 Uhr total müde ins Bett.

Marianne Ehlers und Christina Schmid



Fotos: Rolf Ruppenthal – Christina Schmid – Andrea Kiemle – Becker & Bredel – FORUM

Tag 3

GESCHICHTE HAUTNAH

Um 6 Uhr klingelt der Wecker. Wir fühlen uns leicht zerschlagen, sind aber hoch motiviert und freuen uns auf den Tag. Um 7.30 Uhr gehen wir zum Frühstück und sind sehr angenehm überrascht: Viele Bio-Köstlichkeiten erwarten uns. Beeindruckend ist die Wasser-Auswahl: Neben normalem Mineralwasser gibt es Sorten mit Rosenquarz, Amethyst und Bergkristall – wenn das keine Power für den Tag gibt. Sogar „Rotbäckchen“ mit dem Original-Glas können wir genießen – da werden Kindheitserinnerungen wach. Dieser Traubensaft für Kinder war früher etwas ganz Besonderes. Leckere kleine, warme Brötchen verspeisen wir mit original Saarländer „Eierschwemm“, einem köstlichen Rührei mit Schnittlauch und Schinken.

Zahlreiche Versuchungen lauern

Um 8.30 Uhr starten wir, bleiben aber zunächst noch in Mettlach. Leider – oder besser glücklicherweise – haben die unzähligen Outlets im Ort heute, am Sonntag, geschlossen. Womöglich wären wir sonst noch in Versuchung gekommen, eine Bratpfanne oder Villeroy & Boch-Geschirr, neue Handtücher oder Winterkleidung zu kaufen. Sicher lohnt sich ein Besuch zu den Öffnungszeiten – mit einem Auto dabei – davon sind wir überzeugt. Ein Blick in die Schaufenster verheißt auf jeden Fall großartige Einkaufsmöglichkeiten. Auch die Erlebnisbrauerei, wo es das gute Mettlacher Abtei-Bräu gibt, müssen wir uns so früh am Tage verkneifen. Dieses Bier, gebraut im klassischen Brauverfahren und nach dem Reinheitsgebot von 1516, wäre etwas für den Abend. So halten wir es heute eher mit der Vergangenheit, denn auch die ist in Mettlach

Fotos: Tourismus Saarland – dpa

Am dritten Tag führt die Etappe über 42 Kilometer **von Mettlach über Perl bis Schengen** und zurück nach Perl. Hier gibt es Geschichte zum Anfassen: in der römischen Villa Perl-Nennig und im kleinen luxemburgischen Grenzörtchen.

Das Denkmal am Moselufer erinnert an das Schengener Abkommen.

Auf den Spuren der alten Römer

überall präsent. Am Marktplatz finden wir die Statue von Luitwin, dem Herzog des Moseldukats, dem Gründer der Abtei Mettlach, Bischof von Trier. Er starb im Jahre 716.

Im Park sehen wir uns den alten Turm an. Dieses mehr als 1.000 Jahre alte Bauwerk ist das älteste sakrale Gebäude des Saarlandes. Es wurde seinerzeit als Grabkapelle für den Heiligen Luitwinus errichtet und in den vergangenen Jahren aufwändig restauriert. Eine Tafel verrät uns, dass mit dem Erhalt dieses Wahrzeichens ein wichtiger Beitrag zum Denkmalschutz für ein historisches Bauwerk geleistet wird, was untrennbar mit dem Namen Villeroy & Boch verbunden ist.

Beeindruckend sind die beiden riesigen Gingkobäume, die zirka 170 Jahre alt sind. Gin-kyo ist der japanische Name für Silberaprikose. Wir lernen eine Menge über diese imposanten Bäume mit ihrer charakteristischen Blattform. Gingko biloba heißt der um 1730 nach Mitteleuropa importierte Parkbaum aus China. Er liebt die Wärme, ist aber auch sehr widerstandsfähig und bildet eine Scheinfrucht. Die Samen wiederum sind essbar. Schon Johann Wolfgang von Goethe hatte eine besondere Beziehung zum Gingkobaum und hat ihn im Gedicht besungen.

Nun stehen wir vor Liriodendron tulipifera, einem wunderschönen 150 Jahre alten Tulpenbaum. Seine Heimat ist Nordostamerika, er blüht seit seinem 25. Jahr. Danach hat er schon 125 Mal seine weißen Blüten geöffnet. Wir können es uns gut vorstellen, wie schön er dann aussieht. 35 Meter hoch ist dieses Prachtexemplar, die Frucht ist braun, sein Holz weiß und weich, wie uns die Tafel verrät.

Vom Erdgeist, der berühmten Vogelfigur erschaffen von André Heller, haben wir schon viel gehört. Nun stehen wir vor ihm und sind ganz hingerissen von diesem efeuumrankten riesigen Vogelgestell. Da nimmt sich das Kubische Haus, auf das der Vogel sich lehnt, fast klein aus. Die Präsentation im Innern des Hauses sehen wir uns auch an.

Wir bestaunen die Fliesenwände von Villeroy & Boch, die sogenannte „Weltkarte des Lebens“, das größte keramische Puzzle der Welt. Am alten Schinkel-Brunnen finden wir eine lateinische Inschrift: „Dieses Bildnis des Königs Johann von Böhmen schenkte Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, dem

Die Saarschleife haben die Radlerinnen hinter sich gelassen. Am dritten Tag geht es ins geschichtsträchtige Schengen.

Jean François Boch“. Seit 1838 steht der Brunnen im Park der Alten Abtei. In der Alten Abtei befindet sich das Erlebniszentrum von Villeroy & Boch mit einem sehenswerten Café von 1892. Aber es ist noch zu früh, um ins Café zu gehen. Erst einmal müssen wir uns auf den Weg machen und eine Strecke fahren.

Der Radweg führt uns Richtung Saarhölzbach, zunächst fahren wir noch auf dem Saarweg. Es geht im leichten Anstieg durch den Wald, ein wunderschöner Weg, außer uns ist offenbar keine Menschenseele unterwegs. Um 9.30 Uhr sind wir hoch über der Saar, der Nebel steigt höher, die Sonne kommt. Rechts am anderen Ufer sehen wir hohe Felsen. Nach Saarhölzbach radeln wir weg von der Saar, der Weg geht bergan, ab und zu steigen wir ab – wir haben ja kein E-Bike. Es geht richtig steil hoch nach Taben-Rodt – endlich haben wir es geschafft. Links geht es zur Käs-Hütt, aber für eine Vesper ist es wirklich noch zu früh. Zu späterer Stunde wäre die Hütte sicher eine Einkehr wert gewesen. Rechts weidet eine Schafherde. Es ist still, die Grillen zirpen, nur ein einsamer Mann mit Hund kommt uns entgegen. Weiter geht es Richtung Westen, die Landschaft ist weit und offen, wir sehen Maisfelder, unser Blick kann über Felder und Wiesen schweifen, es ist wieder leicht diesig.

In Mettlach darf ein Abstecher zum Alten Turm (links) nicht fehlen, ehe man später den herrlichen Blick auf die Mosel genießen darf.

In Butzdorf machen wir eine kleine Picknickpause auf einer Bank am Wege, dann geht es weiter nach Perl-Nennig, dieses Mal zu unserer Freude bergab. Wir fahren durch die Römische Straße, fotografieren Weinreben an einem Winzerhof. Ein Besuch der Römischen Villa Nennig ist unumgänglich – wir sehen uns die uralten, kostbaren Mosaiken an und sind beeindruckt. Das streng gegliederte Mosaik sieht beinahe aus wie ein Teppich. Es stammt bereits aus dem dritten Jahrhundert nach Christi – unvorstellbar, dass Menschen damals so einen Schatz gleichsam für die Ewigkeit geschaffen haben. Das riesige Bild eines Gladiatorenkampfes ist von Rautensternen, Rechtecken, Trapezen und Quadraten eingerahmt. Vor 150 Jahren wurde der Schutzbau an dieser Stelle errichtet. Damit gehört der Standort der einstigen Palastvilla zu den ältesten musealen Präsentationen in Deutschland. Im Garten sehen wir uns die Reste der Römischen Villa an. Mit Wandelgang und Badegebäude gehörte diese Villa damals zu den großartigsten Anlagen ihrer Zeit in den ehemaligen Provinzen des Römischen Reiches.

In Nennig überqueren wir die Mosel und fahren einmal nach Luxemburg in den Ort Remich. Viele bunte Schirme vor kleinen Lokalen säumen die Straße am Wasser entlang, es herrscht ein lebhaftes Treiben am Fluss – wir sind begeistert. Wir fahren zurück über die Brücke und radeln entlang der Mosel Richtung Perl. Alte Erinnerungen werden wach, vor einigen Jahren haben wir eine wunderbare Radtour entlang der Mosel gemacht. Dieses Stück kennen wir also – mit all den Campingplätzen und dem unverwechselbaren Mosel-Flair. In Perl wechseln wir wieder über die Mosel und fahren in den geschichtsträchtigen Ort Schengen im Drei-Länder-Eck. Natürlich haben wir schon viel gelesen und gehört über das Schengener Abkommen. Dank dieses europäischen Übereinkommens können heute über 400 Millionen Europäer aus 26 Staaten ohne Pass reisen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist diese Freizügigkeit für den europäischen Binnenmarkt von enormer Bedeutung.

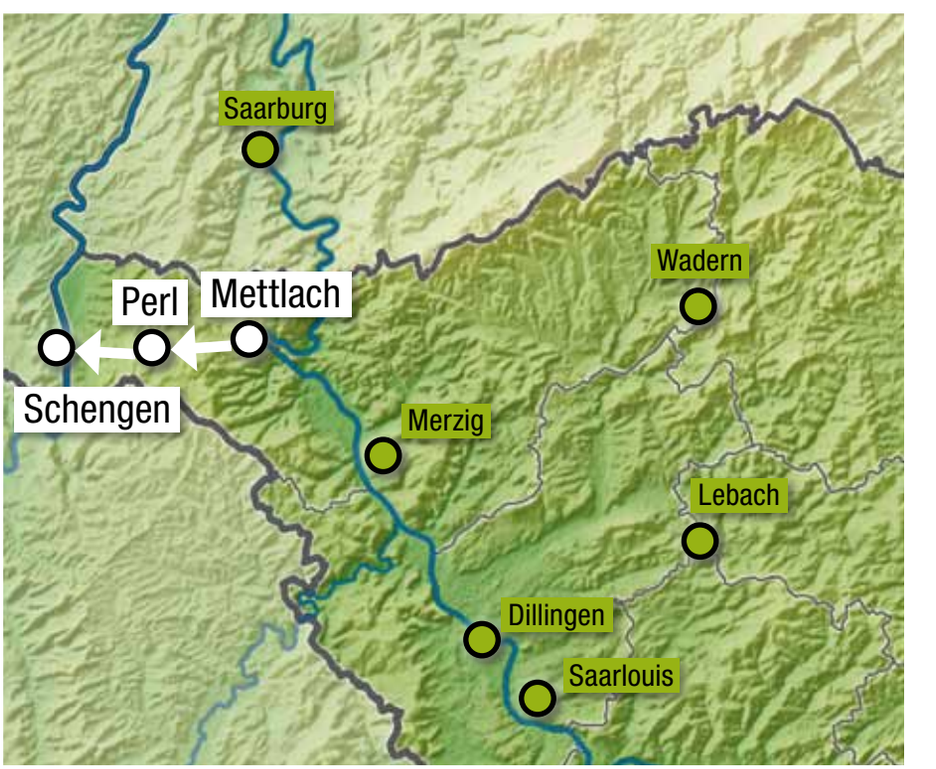
Das berühmteste Dorf der Welt

Im Museum werden uns alle diese Fakten noch einmal deutlich vor Augen geführt. Seit 1985 wird das Schengener Übereinkommen immer weiter verbessert in Richtung eines Europas ohne Grenzen. Das neue Europäische Museum ist sehr informativ und präsentiert neben ausführlichen historischen Fakten viele Interaktionen und Animationen rund um das große Thema Grenze.

In diesem kleinen Ort an der Mosel, oft auch das berühmteste Dorf der Welt genannt, wimmelt es von Touristen. Für Reisende aus Ostasien ist ein Fototermin in Schengen offenbar ein absolutes Muss. Dem schließen wir uns mit unseren Fahrrädern an. Einen Beweis für unseren Besuch in „Europa pur“ soll es schließlich geben.

Wir trinken Kaffee im Museumscafé, Käsekuchen, Zwetschenkuchen und Schwarzwälder Kirschtorte schmecken uns hervorragend. Dann geht es weiter, wir radeln etwas bergauf nach Perl zum Residence Hotel, ein Hotel garni. Dort erwartet uns ein schönes, großes und komfortables Zimmer. Wir genießen am Abend ein sehr köstliches Menü nebenan im Restaurant Hammes. Außerdem genehmigen wir uns an diesem Abend eine kleine Weinprobe, um uns eine Meinung von den Weinen der Region zu bilden. Zunächst trinken wir einen Elbling, danach einen weißen, später einen grauen Burgunder. Die Weine schmecken uns vorzüglich. Der Spruch „Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken“ fällt uns dazu ein – und das stimmt.

Marianne Ehlers und Christina Schmid



Fotos: Christina Schmid (2) – fotolia / ARochau – fotolia / wolfgangstaudt – FORUM

Tag 4 RADELN ÜBER DEN WOLKEN

Am Tag vier führt die Tour **von Perl aus über Merzig ins schöne Nordsaarland.** Vorbei am Schloss Fellenberg und dem Losheimer Stausee geht die knapp 70 Kilometer lange Tagesetappe bis Weiskirchen. Dort dürfen sich die Radlerinnen nach einer harten Tour in einer tollen Badelandschaft erholen.

Über Perl und Nennig führt die Etappe auch in die hübsche Merziger Altstadt.

Wir stehen um 6 Uhr auf und frühstücken um 6.45 Uhr. Offenbar sind wir die einzigen Gäste im Hotel. So richtig gut geschlafen haben wir nicht, wir schieben es auf unseren Weingenuss vom Vorabend. Egal, auf jeden Fall hat er uns gut gemundet. Das Frühstück ist ein wenig sparsam, aber in Ordnung. Wir nehmen aber das Angebot dankend an, uns je zwei Vesper-Brötchen mit auf den Weg zu nehmen. Dann schreiben wir noch einige Zeilen ins Gästebuch und starten schon um 7.40 Uhr.

70 Kilometer mit vielen Aufs und Abs liegen vor uns. Es handelt sich heute um den anspruchsvollsten Streckenabschnitt, der uns durch die hügelige Mittelgebirgslandschaft des Saarlandes führt. Zunächst auf dem Saarland-Radweg, später auf kleineren Radwegen.

In Sehndorf fällt uns gleich ein Schild „Straußenwirtschaft“ auf. Daran dürfen wir ja nun wirklich nicht denken, so früh am Morgen. Das kleine „Spretzenhaus“ mit der Sirene oben auf dem Dach fotografieren wir, das gefällt uns gut. Bald geht es hoch in die Weinberge, die Landschaft ist idyllisch, Nebel hängt in der Luft – eine wunderbare Morgenstimmung. Die Sonne versucht ganz langsam, sich eine Bahn zu brechen. Bald steigen wir hoch, nachdem wir vorher abgestiegen sind. Zum Fahren ist es uns zu anstrengend. Aber trotz allem sind wir weiterhin mit unseren Acht-Gang-Nabenrädern zufrieden. An die Handbremsen haben wir uns inzwischen auch gewöhnt. Gerne hätten wir noch einen Kilometerzähler, vielleicht wäre das mal eine Anregung. Jeder Radler möchte doch zu gerne wissen, wie viele Kilometer es denn nun wirklich waren.

Es ist so wunderschön: Wir sehen die Orte Perl und Sehndorf ganz verwunschen unten im Nebel liegen. Plötzlich fahren wir mitten durch dicke Nebelschwaden, beinahe über den Wolken, die Morgenstimmung hat ihren besonderen Reiz. Wir radeln durch Felder und Weinberge, bald kommen wir ins Schwitzen. Die Ruhe wird nur durch ein einsames Treckergeräusch unterbrochen. Wir sehen den Trecker auf dem Feld nicht. Oh, sicher heißt er hier Traktor, ab und zu kommt dann doch das norddeutsche Vokabular durch.

Traumhafte Stimmung in den Morgenstunden

Nun könnten wir einen Abstecher zur Villa Borg machen – diese alte Römervilla ist ein absolutes Muss für jeden Saarland-Besucher. Aber wir beide kennen das Anwesen, haben es vor einiger Zeit schon einmal besichtigt. So sparen wir uns den kleinen Umweg und auch den Zeitaufwand. Dennoch soll an dieser Stelle ein wenig darüber erzählt werden. Wir können uns besonders gut an das beeindruckende Wasserleitungs-System erinnern. Auch das Badehaus ist einen Besuch wert. Und essen kann man dort wie in uralten Zeiten: Linsensuppe, Getreidespeisen und dergleichen.

Durch das Torhaus gelangt der Besucher in die Anlage der Römischen Villa Borg. Vor über hundert Jahren entdeckte ein Lehrer an dieser Stelle Spuren einer römischen Siedlung. Später stellte sich heraus, dass hier die Überreste einer der größten römischen Villenanlagen im Saar-Mosel-Raum verborgen waren. Seit den 1990er-Jahren wird ständig daran gearbeitet, diese Anlage mit dem Villenbad und der Taverne und dem Herrenhaus dem Forschungsstand gemäß weiter aufzubauen. Ein unvergleichliches lebendiges Museum ist hier als „Archäologiepark“ entstanden. Es gibt Veranstaltungen und Feste zu den unterschiedlichsten Themen: „Kochen wie die Römer“, „Exklusiver Badeabend“ oder „Römische Weinproben“, um nur einige zu nennen. Im Jahr 2000 kam noch das EU-Projekt „Gärten ohne Grenzen“ als Erweiterung hinzu.

Fotos: fotolia / arekmalang – Rolf Ruppenthal (2) – Becker & Bredel

Wir radeln Richtung Büschdorf – immer noch in verzauberter Morgenstimmung. Spinnweben glänzen silbrig im Stacheldraht. Wir halten diese kleinen Kunstwerke der Natur im Bild fest. Niemand ist weit und breit in Sicht, wir fühlen uns beinahe allein auf der Welt und erschrecken ein wenig, als plötzlich ein Kleinbus auftaucht und uns überholt.

Ab 9 Uhr wird es sehr sonnig. Auf einer Weide laufen sieben braune, sanftäugig blickende Bullen – wir glauben allerdings, dass sie nicht so sanft sind wie sie aussehen. Der Blick kann herrlich weit schweifen, wir fahren an frisch gepflügten Feldern vorbei und wundern uns, dass etliche Maisfelder noch nicht abgeerntet sind. Zum ersten Mal sehen wir Windräder – offenbar haben diese hier noch Seltenheitswert.

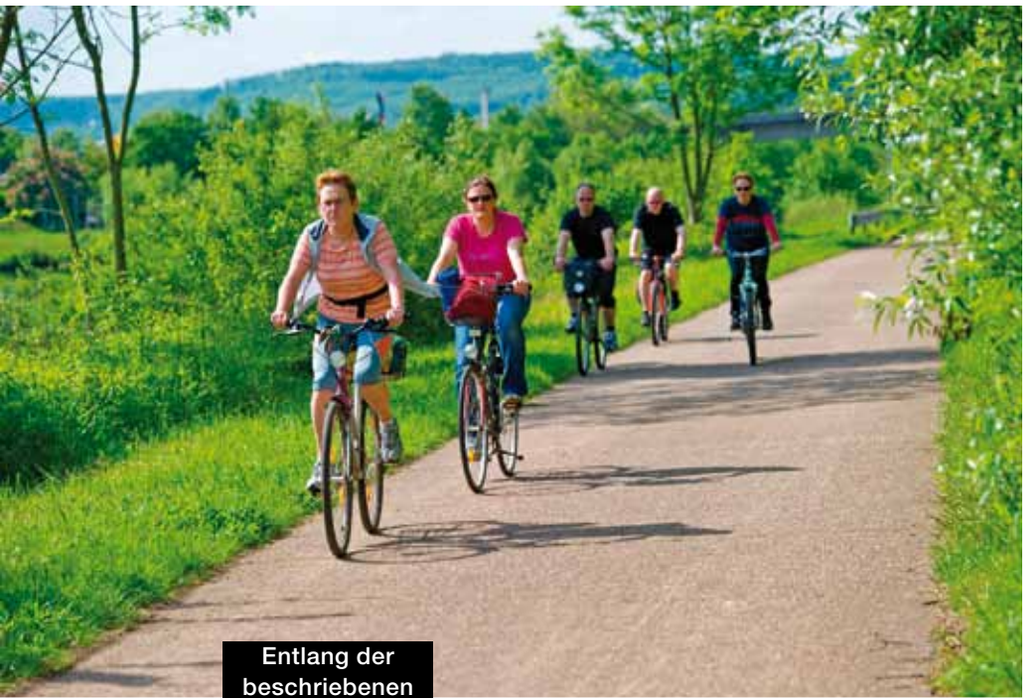
Merzig hat einige schöne Seiten zu bieten.

Viele Künstler haben sich bei „Steine an der Grenze“ verewigt

Nun wird es spannend und interessant: Wir fahren an den Exponaten des Bildhauer-Symposions „Steine an der Grenze“ vorbei und machen diverse Fotos von diesen faszinierenden bearbeiteten Steinen, die unseren Weg säumen und uns immer wieder zum Absteigen bewegen. Künstler aus verschiedenen Ländern haben hier gearbeitet. Wir finden einen Stein von Bernhard Ney aus Luxemburg von 1988, Miriam Naroly aus Israel hat im Jahre 1990 einen Stein mit Loch bearbeitet. Volker Baumgart aus der DDR kreierte 1989 einen großen Klotz mit einer Aussparung als Schale – und Anmad Cancian aus dem Westjordanland schuf 2005 ein hochkantiges, sehr großes Steinmonument. Diese und noch viele andere Bildhauer haben das Grenzthema in ihre Steinarbeiten einfließen lassen.

In Silwingen verpassen wir den kleinen Radweg nach Merzig hinüber, fahren darum bis Mondorf, müssen dann leider ein Stück an der Hauptstraße bis Hilbringen fahren, dann geht es weiter nach Merzig. Wir machen eine kurze Rast an einer Tankstelle und essen eine Laugenbrezel. Das tut gut und regelt unseren Salzhaushalt. Im Übrigen trinken wir unterwegs sehr viel Wasser. Als erfahrene Radlerinnen wissen wir, was uns unterwegs gut tut.

In Merzig nehmen wir uns Zeit für einen kleinen Rundgang durch die schöne Altstadt. Leider gibt es dort gerade eine Menge Baustellen, so benötigen wir etwas Fantasie, um uns später das Ergebnis vorzustellen. Wir holen uns einen Plan im Tourismusbüro, dort sagt man uns nicht, dass die Museen geschlossen haben. Es fällt uns dann aber selber ein, es ist Montag, der deutschlandweite Museums-Schließtag. So müssen wir uns mit einem Foto an der Tür des Feinmechanischen Museums Fellenbergmühle begnügen. Diese hätten wir uns sehr gerne angesehen. Aus dem Prospekt erfahren wir aber, dass sich Ehewillige hier das Ja-Wort geben können. Und wer möchte, kann sich vorher auf der Trauring-Graviermaschine die Initialen in den Ring fürs Leben gravieren lassen. Die Maschinen schnurren immer noch, die Transmissionsriemen sirren. Hier



Entlang der beschriebenen Etappe kann man die Natur so richtig genießen.

kann man also eine Reise durch die Zeit in die Industriegeschichte des frühen 20. Jahrhunderts machen.

Auch das Museum des Schlosses Fellenberg wäre einen Besuch wert gewesen. Das Schloss wurde im 19. Jahrhundert von Wilhelm Tell von Fellenberg als repräsentatives Wohnhaus errichtet. Später diente es als Altenheim und Wöchnerinnenstation. Inzwischen aber befinden wir uns auf dem Brauereien-Radweg Richtung Losheim. Dieser ist teilweise nicht so gut ausgeschildert, manchmal müssen wir rätseln, wo es weitergeht.

Aber zum Glück schaffen wir es, ohne uns zu verfahren. Kurz hinter Bachem machen wir um 12.30 Uhr an einem Waldstück Pause und picknicken im Gras. Wir vermissen eine Bank, wie so oft in den vergangenen Tagen. Einige Bänke mehr für Radler würden sicher nicht nur uns gefallen. Um 13 Uhr geht es weiter, nun sind es nur noch 19 Kilometer bis zum Ziel.

Wir fahren aus Losheim heraus in Richtung Weiskirchen. An einem Bauernhof sehen wir hoch oben eine Kalbsfigur. Wir machen ein Foto mit unseren Fahrrädern davor. In Weierweiler kommen wir an einem interessanten Lokal mit dem Namen „Schul Kättchens Haus“ vorbei. Leider bekommen wir keinen Kaffee, man bereitet sich gerade auf die Ausrichtung einer Feier mit geschlossener Gesellschaft vor.

Nun haben wir ein langes Stück durch den Wald, es ist kühl und ein wenig matschig auf dem Boden. Gelegentlich müssen wir heruntergefallenen Ästen ausweichen. Interessant ist die Lourdes-Grotte am Rammfelsen, hier hat Josef Thielen aus Niederlosheim

Zum Abschluss warten der Pool und ein tolles Essen

zwei schöne Figuren geschaffen. Der Ort ist zur Wallfahrtsstätte geworden. Wir betrachten diese liebevoll hergerichtete Stelle.

Bald erreichen wir das Barockschloss Münchweiler, dort sind leider gerade Betriebsferien, so dass wir draußen am Tor stehen bleiben müssen. Das Schild mit der Aufschrift: Hotel – Café – Standesamt – Kosmetik gefällt uns allerdings gut.

Über diese seltsame Verknüpfung machen wir uns unsere Gedanken. Was kommt wohl zuerst – die Kosmetik, dann das Standesamt, dann das Café, danach das Hotel? Oder muss man eine ganz andere Reihenfolge wählen? Vielleicht gibt es auch gar keine.

Das Schloss liegt am Hannejuschtweg, einem im Saarland sehr bekannten Wanderweg. Dieser ist 27 Kilometer lang und gilt als leicht bis mittelschwer. Hier lassen sich Geschichten, Sagen und Historie rund um die Gegend von Nunkirchen erwandern. Pferdewiehern begleitet uns – eine Weile halten wir uns hier noch auf, um dann in den Endspurt des Tages zu radeln.

Die Strecke nähert sich dem Ende zu, langsam ansteigend. Aber wir schaffen es gut mit gelegentlichem Absteigen. Im Ort geht es zum Kurpark. Wir essen unser letztes Brötchen, gönnen uns einen

Fotos: Rolf Ruppenthal (2) – Dirk Guldner – dpa

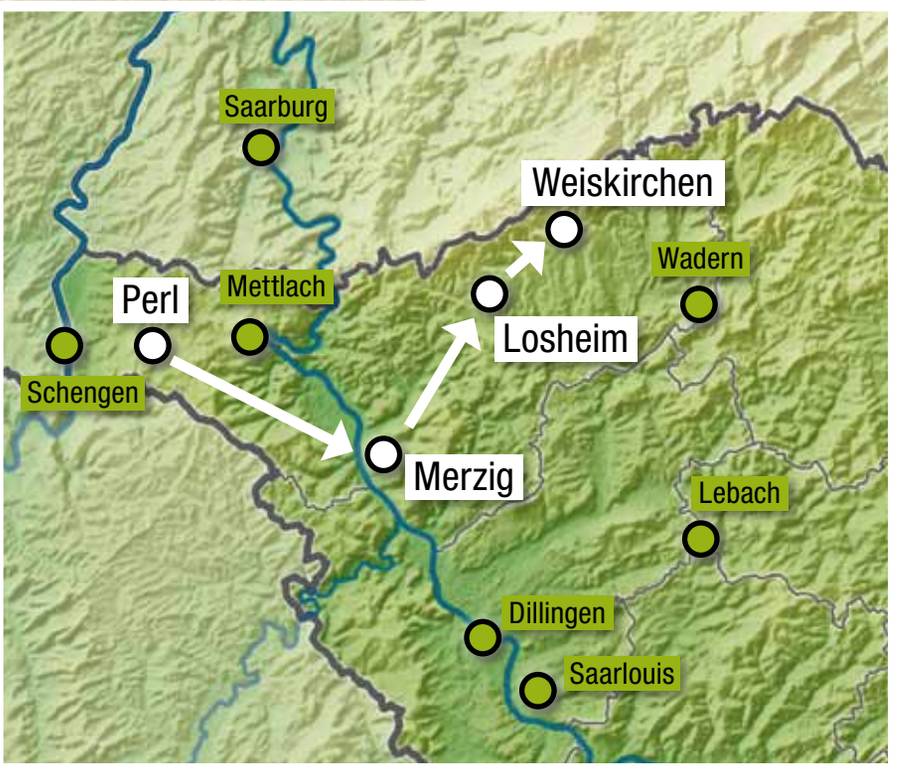
Vorbei am Schloss Münchweiler geht es Richtung Losheim zum Stausee.

Kaffee und einen Käsekuchen draußen in der Sonne. Wir finden, dass wir uns das nach knapp 70 Kilometer verdient haben. Wir sind aber angenehm überrascht, wir hätten uns die Tour schlimmer vorgestellt – und völlig fertig sind wir wirklich nicht.

Wir checken ein im Parkhotel, bringen aber zunächst unsere Fahrräder in die Garage. Uns erwartet purer Luxus: ein schönes Zimmer mit Balkon und die Möglichkeit, den Vitalis-Bereich zu nutzen. In weißen Bademänteln gehen wir zum Schwimmen und genießen diesen wunderbaren Ausgleich. Einfach herrlich! Danach haben wir uns ein warmes Essen verdient. Wir sitzen in der Brasserie an einem kleinen gemütlichen Tisch, gönnen uns ein frisch gezapftes Bier und essen eine sehr köstliche mediterrane Nudelpfanne. Schließlich müssen wir unbedingt unseren Kohlehydrat-Speicher auffüllen. Wie immer haben wir uns viel zu erzählen. Dann aber gehen wir ins Zimmer und liegen doch tatsächlich um 21.15 Uhr schon im Bett. Ein Genuss nach diesem Tag – und überhaupt genießen wir es außerordentlich, jeden Tag ein frisch bezogenes Bett zu haben. Das ist wahrhaft luxuriös und sehr wohltuend nach langen Radlertagen.

Marianne Ehlers und Christina Schmid

Der Losheimer Stausee lädt zum Verweilen ein.



Fotos: Rolf Ruppenthal (3) – FORUM

NATUR PUR

FÜR WANDER-FREUNDE.

Entdecken Sie das St. Wendeler Land. Es erwarten Sie malerische Premium-Wanderwege und unzählige Ausflugsziele. Das Arrangement „Wanderfreuden am Bostalsee“ umfasst:

- 2 Übernachtungen mit Frühstück
- 2 Abendessen als 3-Gang-Schlemmer-Menu
- 2 Lunchpakete für Ihre Wanderungen
- 1 Kartenset mit allen Premiumwanderwegen der Region
- 1 Produkt „Gehwol“ für Beine und Füße
- kuscheliger Bademantel auf dem Zimmer
- freier Eintritt in unser Schwimmbad mit Whirlpool, Sauna und Dampfbad

€ 159,– pro Person im Standard-Doppelzimmer
€ 194,– im Einzelzimmer

ganzjährig buchbar außer an Weihnachten und Silvester.

Victor's
SEEHOTEL
WEINGÄRTNER
★ ★ ★ ★

Bostalstraße 12 · D-66625 Nohfelden
Telefon +49 6852 889-0 · Fax +49 6852 81651
info.nohfelden@victors.de · www.victors.de

Tag 5 DURCH DEN HOHEN NORDEN

Am fünften Tag führt die Tour von Weiskirchen aus vorbei an Sonnenblumenfeldern und auf den Spuren der Kelten vorbei am Bostalsee und seiner neuen Attraktion, dem Center Park, nach Nohfelden. **Mit etwa 40 Kilometer** ist sie relativ kurz und bietet viel Zeit, die Blicke schweifen zu lassen.

Idyllisch liegt der kleine See in Weiskirchen.

*Von **Marianne Ehlers und Christina Schmid***

Wir haben gut und lange geschlafen, stehen um 6.30 Uhr auf und gehen gleich um 7 Uhr noch einmal schwimmen. Wie herrlich ist es doch, den Tag so beginnen zu können. Wir ziehen unsere Bahnen und lassen uns sogar noch ein wenig im Sprudelbecken vom Wasser massieren. Das gefällt Rücken und Schultern und gibt uns richtig Power für den Tag. Das anschließende Frühstück lässt keine Wünsche offen. Frisches Obst und Gemüse, Joghurt und Müsli, Brot und Brötchen mit Süßem und Herzhaftem dazu, einfach wunderbar!

Um 9.15 Uhr fahren wir los in Richtung Wadern auf dem Saarland-Radweg. In einem Kornfeld neben unserem Weg treffen wir einen interessanten Blech-Herrn. Er ist dafür zuständig, das Geld für die verkauften Sonnenblumen einzusammeln – sechs Stück für einen Euro, bitte abgezählt. Sein Schädel ist aus Holz und sieht ein bisschen so aus wie der Kopf eines Skelettes. Gebaut ist er offenbar aus einem alten Ofen und verschiedenen Eisenstangen. Eine rustikale und nette Idee, aber wir verzichten auf einen Einkauf, auch wenn wir kaum wieder so eine günstige Gelegenheit haben werden. Den schönen großen Blumen würde das Radeln nicht gut bekommen.

Wir fahren ein gutes Stück bergauf, dann ein langes Stück nach unten. Es ist ein herrlicher Spätsommertag, die Sonne strahlt schon am frühen Morgen mit voller Kraft. Es wird ganz schnell richtig warm. Der Himmel ist tiefblau – und das soll den ganzen Tag so bleiben. In Morscholz sehen wir eine alte Lore mit der Aufschrift „Glück Auf – 2000“. Ein wunderbares Fotomotiv, so finden wir. Wir sehen uns nach einem Fotografen um, weil wir beide samt Fahrrädern gerne aufs Bild möchten. Und sehr passend: Es steigt gerade ein Mann aus dem Auto, er sieht unseren Fotoapparat und kommt gleich auf uns zu. Die Fotos sind schnell gemacht: Fahrräder samt Radlerinnen rechts und links der Lore stehend – sehr malerisch, wie wir finden.

Der Ortsvorsteher erzählt gerne die Gemeindegeschichte

Dann kommen wir ein wenig ins Gespräch. Unser Fotograf hat auch schon Erfahrungen mit längeren Radtouren an Elbe und Donau. Da können wir uns prima austauschen, denn auch wir kennen diese bekannten Radwege. Auch über den Ort erzählt er uns ein bisschen, kürzlich wurde die 900-Jahr-Feier begangen. Das Bürgerhaus wurde in Eigenleistung erbaut, 3.200 ehrenamtliche Arbeitsstunden stecken darin, wie er voller Stolz erzählt. Auch der Spielplatz wurde in Eigenregie gebaut. Es stellt sich heraus, dass unser Gesprächspartner Ortsvorsteher von Morscholz ist und morgen seinen 50. Geburtstag feiert. Seine Einladung zu einem vorgezogenen

Fotos: Christina Schmid – dpa

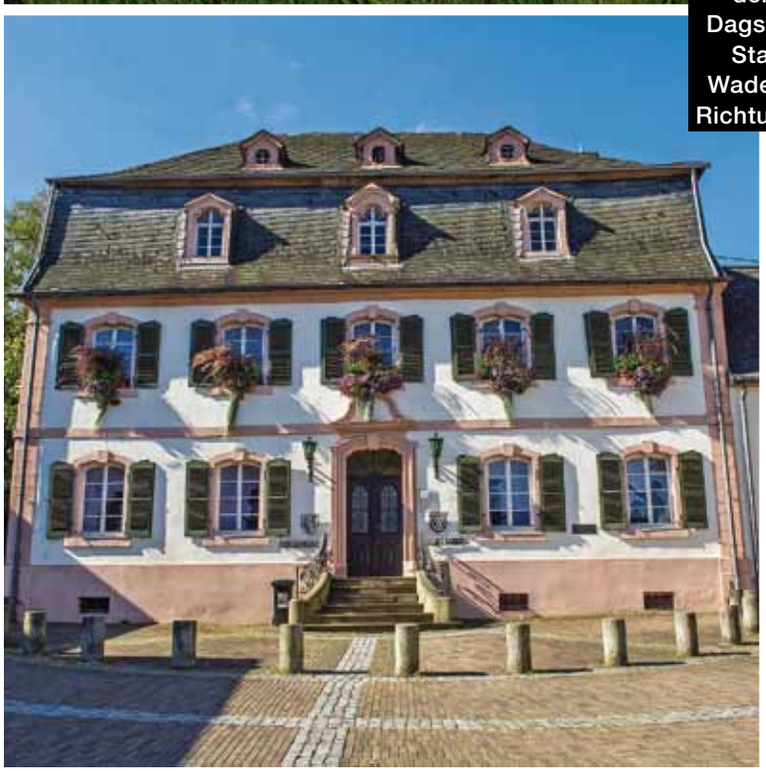
Geburtstagskaffee lehnen wir allerdings dankend ab, wenn auch mit einem leichten Bedauern. Unser Frühstück liegt ja noch nicht so lange zurück – und eine gute Strecke liegt noch vor uns.

Inzwischen hat sich ein Großvater mit zwei sehr kleinen Kindern zu uns gesellt. Er strahlt und ist glücklich mit der schönen Aufgabe, seine Enkelkinder betreuen zu dürfen. Früher hat er 34 Jahre auf der Dillinger Hütte „geschafft“, das war Knochenarbeit, so erzählt er uns. Wir erzählen von unserem Besuch der Völklinger Hütte – da kennt er sich auch bestens aus.

In Wahlen bewundern wir das blumengeschmückte Heimatmuseum. Damit lädt es zu einem Besuch förmlich ein, aber unser Programm für den Tag ist noch sehr umfangreich, daher verzichten wir auf eine „Innensicht“.

Verwunschen geht es zu an der Dagstuhler Burgruine, an der wir kurz darauf vorbeikommen. Mitten im Wald sehen wir am Radweg plötzlich „Das weiße Kreuz“. Wir verweilen ein wenig und lassen uns von der besonderen Atmosphäre einfangen. Die Burg Dagstuhl wurde im Jahre 1270 von dem Ritter Boemund von Saarbrücken als Höhenburg und Vorposten des Erzbischofs von Trier erbaut. Heute ist die sanierte Burganlage ein authentisches Denkmal des Mittelalters, das im Rahmen von Mittelalterfesten und Kostümführungen zu spannenden Zeitreisen einlädt. Wenig

Vorbei an Seen, der Burgruine Dagstuhl und dem Stadtmuseum Wadern geht es in Richtung Bostalsee.



Fotos: Rolf Ruppenthal (3) – Josef Bonenberger – Becker & Bredel (2)

später erreichen wir Schloss Dagstuhl, das im Jahre 1760 – 40 Jahre nach der Zerstörung der Burg – gebaut wurde. Das Schloss erlebte eine wechselhafte, durch Erbstreitereien und durch die Französische Revolution geprägte Geschichte. Seit 1946 gehört es dem Land und ist heute Teil der Stadt Wadern. Seit 1990 befindet sich im Schloss das Leibniz-Zentrum für Informatik. Dem Schloss gegenüber liegt ein wunderschöner Garten, der als Themengarten zu dem Projekt „Gärten ohne Grenzen“ gehört. Wir bleiben eine Weile und können uns gar nicht von der Anlage und ihrer Blütenpracht losreißen.

So erfahren wir beim Studium der Schautafeln, dass der schmucke Staudengarten zu Ehren der Gräfin Oktavie de Lasalle entstand. Diese verewigte im 19. Jahrhundert die Gartenkunst auf Schloss Dagstuhl auf mehreren Gemälden. Auf zwei Ebenen wurden im Rahmen des Europa-Projektes diagonal symmetrisch bepflanzte Beete angelegt. Die mit Rosen und Clematis bewachsenen Obeliske geben dem Garten eine besondere Zierde.

In Krettnich, einem Stadtteil von Wadern, erfahren wir, dass wir uns in einer der ältesten Keltensiedlungen befinden. Mittags um 12 Uhr stehen wir an der kleinen Kapelle St. Josef, um uns eine Weile auszuruhen. Wir probieren das „etwas andere Fahrrad“ aus, befinden aber, dass es sich für unsere Zwecke nicht eignet. Plötzlich läutet die Glocke den Mittag ein. „Wir erschrecken uns zunächst, freuen uns dann aber über den schönen Glockenklang.

Wir fahren weiter Richtung Primstal, dürfen sogar entgegen der Einbahnstraße fahren, dann geht es durch den Wald bergauf. Bergab ist der Weg sehr rutschig und richtig steil. Er mündet zudem an einem Weiher, da steigen wir lieber ab. Schließlich wollen wir nicht so gerne im Wasser landen. Schwanzwedelnde, hell-

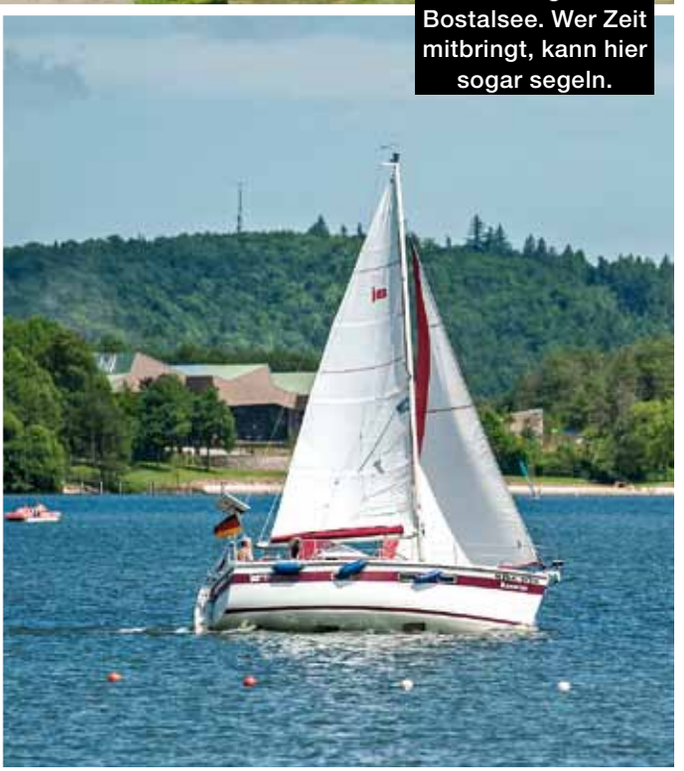
Auch Schloss Dagstuhl liegt auf dem Weg zum Bostalsee. Wer Zeit mitbringt, kann hier sogar segeln.

„Wecke niemals den schlafenden Drachen“

braune Kühe gucken neugierig zu uns herüber. Wir fahren beschaulich durch den Wald und passen auf, dass wir nicht ausrutschen.

In Nonnweiler rasten wir an der großen Kirche. Leider ist sie verschlossen, gerne wären wir mal hineingegangen. An der Touristen-Info holen wir uns einen Plan mit Infos über den Nonnweiler Stausee. Wir fahren hoch zum See, der eine fjordähnliche Form hat. Am einzigen Kiosk gibt es sehr köstlichen Käsekuchen und Kaffee aus großen farbigen Tassen. Der Kiosk scheint frisch renoviert – mit neuen Gartenmöbeln und einem neuen äußeren Erscheinungsbild. Wir lachen über die Zuckerbeilage namens „Nordzucker“. Wir sind doch im Südwesten der Republik.

Der Planeten-Wanderweg fängt am Staudamm mit der Sonne an, wir lassen uns mit den Rädern davor fotografieren. Die Wanderung ersparen wir uns, das wäre mal einen extra Ausflug hierher wert, der sich sicher lohnt. Wir fahren wieder hinunter und merken dann erst, dass wir von oben hätten weiterfahren müssen. Also geht es unverdrossen wieder hoch – und dann radeln wir durch den Wald weiter. Am Skulpturenweg



entdecken wir das „Lebacher Ei“, erschaffen von Christian Fuchs aus Frankreich mit dem schönen Spruch „Ne réveilles pas le dragon qui dort“ – Wecke niemals den schlafenden Drachen. Lebacher Eier sind eigentlich Toneisensteine, die in der Region vorkommen.

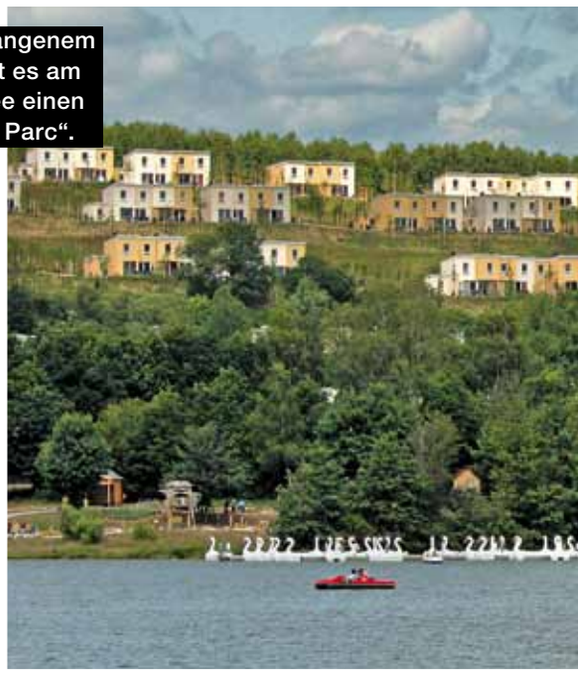
Plötzlich kommen wir an einer riesigen Baustelle vorbei. Es handelt sich um den Archäologie- und Keltenpark, ein EU-Projekt, das im Zeitraum von 2011 bis 2015 erstellt werden soll. Es liegt am Keltischen Ringwall Otzenhausen in der Gemeinde Nonnweiler. Nach der Erschließung soll ein keltisches Gehöft rekonstruiert werden. Es entsteht ein Besucherzentrum mit Museum, Werkstätten und Forschungsräumen. Bei unserem nächsten Besuch im Saarland werden wir sicher einmal dorthin fahren.

In Schwarzenbach geht es bergan durch das weite St. Wendeler Land, der Himmel ist wunderbar blau, wir schwitzen, steigen gelegentlich ab und spielen

Sieben Kilometer um den See

Wanderer mit Fahrrad. Zwischendurch gibt es viele Schotterwege, Wald und weite Landschaft pur. Um 16.30 Uhr sind wir am Bostalsee. Im Tourismusbüro neben dem Strandbad fragen wir nach der Leiterin, die wir persönlich kennen. Leider ist sie gerade nicht da, so hinterlassen wir einen kleinen schriftlichen Gruß. Nun fahren wir einmal um den See, sehen uns das Kunstzentrum Bosener Mühle an, es sieht noch genauso aus wie bei unserem letzten Besuch vor einigen Jahren. Wir kennen es vom Mundart-Symposium, bis heute gibt es dort ein abwechslungsreiches Kreativprogramm. In der Galerie stellen viele Künstler ihre Werke aus.

Unbedingt fotografieren müssen wir die „Hase-Käschte“, dieses neue Urlaubsdorf namens „Park Bostalsee“. Es gehört zu den sogenannten „center parcs“ und wurde mitten hinein in die schöne Kulisse gebaut. Wir finden, dass diese Ansammlung von schachtelför-



Seit vergangenem Jahr gibt es am Bostalsee einen „Center Parc“.

Der Bostalse ist bei Seglern und Surfern gleichermaßen beliebt.

migen Häuschen die Gegend eher verschandelt hat. Über den Staudamm geht es dann an der Skulpturenstraße vorbei zum Campingplatz und zur Festwiese mit dem Musikpavillon.

Dieser größte Freizeitsee im Südwesten Deutschlands wurde seinerzeit künstlich angelegt und hat sich zu einem Anziehungspunkt für Surfer und Segler, für Wanderer und Familien mit Kindern entwickelt. Er ist 120 Hektar groß, der Wanderweg drumherum fast sieben Kilometer lang.

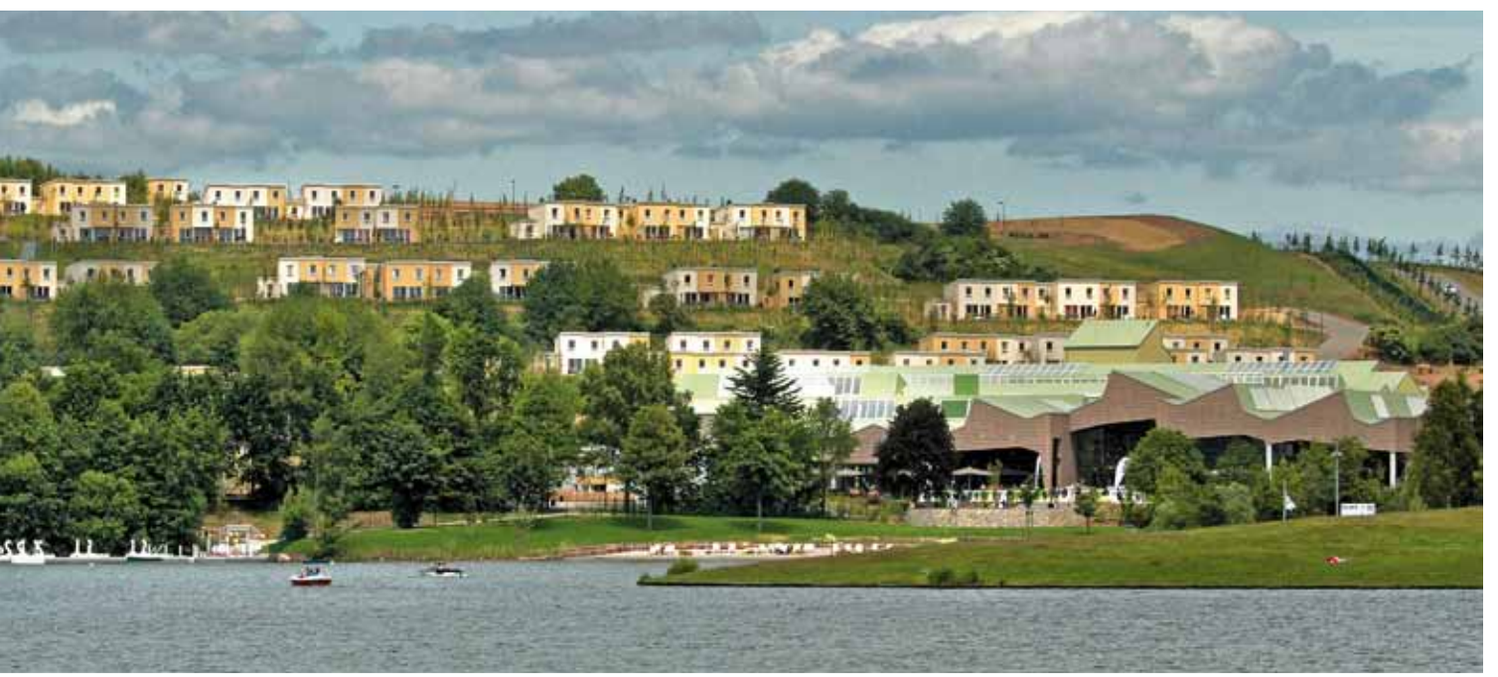
Dann fahren wir noch ein Stück zu unserem nächsten Hotel, dem Landhaus Mörsdorf. Wir bestellen gleich einen Tisch für vier Personen, wir sind mit alten Freunden aus der Gegend zum Essen verabredet. Dann folgt erst einmal das übliche Procedere des Einchecken. Unser Gepäck ist nicht wie angesagt in unserem Zimmer, sondern findet sich auf Nachfrage im Aufenthaltsraum ein Stockwerk tiefer. Die Handtücher

Gemütlicher Abend unter Freunden

sind bereits ein wenig fadenscheinig, da wäre mal ein Austausch erforderlich. Nach einer erfrischenden Dusche gehen wir ins Restaurant, unsere Freunde sind schon da. Wir verbringen einen fröhlichen und unterhaltsamen Abend, der durch die enorme Geräuschkulisse im Restaurant etwas eingetrübt wird. Eine lautstarke Männergruppe scheint nicht zu bemerken, dass noch andere Gäste im Hotel sind.

Unser Gaucho-Teller entpuppt sich vom Gemüse her als enttäuschend, das Fleisch und die Kartoffeln sind dagegen wunderbar. Die extra gereichte Soße kommt leider aus der Tüte. Das hätten wir bei einem Lokal mit so einem guten Ruf nicht gedacht.

Kurz vor 22 Uhr verabschieden wir uns von unseren Freunden und vertagen uns auf den Donnerstagabend in Saarbrücken. Dann wollen wir uns noch einmal treffen. Wir sind sehr müde und gehen direkt ins Bett.



Fotos: dpa – Andrea Kiemle – Josef Bonenberger (2) – FORUM

Tag 6

DAS SAARLAND IST EIN DORF

Tag sechs hat es in sich. Von Nohfelden führt die Route über Oberthal, St. Wendel bis nach Homburg und weiter nach Kirkel. **Etwa 50 Kilometer** sind zu meistern – den ein oder anderen Umweg nicht mitgerechnet. Da kommen ein gutes Essen und ein edles Tröpfchen am Abend gerade recht.

Nach einer guten Nacht stehen wir um 6 Uhr auf, frühstücken um 7 Uhr und dürfen uns auch jeweils zwei Brötchen mitnehmen. Das Frühstück ist einfach und gut, es ist alles dabei, wir sind zufrieden. Um kurz vor 8 Uhr starten wir – ein anstrengender Tag liegt vor uns!

Wir fahren zurück zum Bostalsee. Von dort brauchen wir eine Weile, bis wir uns richtig orientiert und den richtigen Radweg gefunden haben. Wir müssen uns nach der orangenen Schilder-Farbe richten, das ist der Saar-Nahe-Höhenradweg. Zunächst fahren wir Richtung Oberthal, noch ist es neblig, die Sonne kommt langsam hoch. Wir kommen am Römerhof vorbei, aber zum Einkehren ist es nun wirklich noch zu früh. Schade, ein Besuch dort würde sich sicher lohnen. Wir kommen durch das Nahetal und den Leißwald, es herrscht eine wunderbare Morgenstimmung im Mischwald. Die Schotterstraße ist teilweise etwas schlecht zu befahren.

In Oberthal beschließen wir, den neuen Radweg nach St. Wendel zu fahren, also den Wendelinus Radweg/St. Wendeler Land Nr. 4. Das erweist sich als wirklich gute Entscheidung, der Radweg ist sehr gut ausgebaut und eben. Unterwegs sehen wir ein Schild nach Habenichts, dort wollen wir lieber nicht hin. Wir kommen direkt am Bahnhof in St. Wendel an. Von dort gehen wir in die historische Altstadt und lassen uns von dem besonderen Flair und der schönen Kulisse inspirieren. Allerdings werden etliche Häuserfassaden gerade renoviert, sicher werden sie im nächsten Jahr wunderschön aussehen. Wir besichtigen die Wendelinusbasilika, ein sehr imposantes Gebäude mit einem herrlichen Innenraum in rotem Sandstein. St. Wendelin war Hirt und Abt. In der Basilika befindet sich sein Hochgrab mit dem Reliquienschrein, bis zum heutigen Tag wird der Heilige überaus verehrt. Diese imposante Kirche wurde im Jahre 1960 von Papst Johannes XXIII. zur Basilika minor erhoben. Sie gehört zu den bedeutendsten Kunstdenkmälern im Saarland. Wir lauschen eine ganze Weile einem sanften Orgelspiel, das gefällt uns gut.

Wiedersehen mit einem „alten Bekannten“

Dann schlendern wir noch ein wenig durch die Altstadt und erhalten von einer eifrigen älteren Dame den Tipp, doch einmal ins Cafe Lerner zu gehen. In diesem alten Cafe, das es bereits seit 1875 gibt, trinken wir Milchkaffee und Cappuccino, essen ein Einback, also ein leicht gesüßtes lockeres Hefegebäck, und einen Mandelring. Eine Männerrunde, alle im Rentenalter, politisiert bei Bier und Kaffee und kommentiert die Wahlen in breitestem Dialekt. Wir hören gespannt zu. Die Kellnerin beseitigt am Nebentisch die Krümel auf alte Art mit einer Kehrmaschine ohne Strom, auch unter dem Begriff Dackel bekannt. Das amüsiert uns sehr. Wir möchten noch ein paar Urlaubsgrüße verschicken, doch seltsamerweise finden wir in der Stadt keine schönen Postkarten.

Als wir St. Wendel verlassen, müssen wir mehrere große Straßen passieren und ein Industriegebiet durchqueren, das ist etwas schlecht zum Fahren. In Oberlinxweiler treffen wir auf den Circus Baruk, der dort gerade einige Vorstellungen gegeben hat. Wir kommen mit Sarina Baruk aus der Zirkusfamilie ins Gespräch. Zwölf Personen gehören zur Familie, darunter fünf Kinder. Ursprünglich stammt die Zirkusfamilie aus Thüringen – sie betreibt den Zirkus bereits in der siebten Generation. Frau Baruk erzählt uns vom harten Überlebenskampf des kleinen Unternehmens. Die Stadt St. Wendel wäre nicht bereit gewesen, ihnen ihre Festwiese zur Verfügung zu stellen, so berichtet Frau Baruk empört. Zum Glück habe ihnen ein Bauer eine Wiese angeboten, so konnten die Vorstellungen alle gegeben werden. Und alle Nachbarn wären zur Vorstellung gekommen und begeistert gewesen. „Die Menschen wollen keinen Zirkus mit Tieren mehr sehen, dabei ist das doch eine jahrhundertealte Kultur“, klagt Sarina Baruk. Sie wirkt erschöpft und abgearbeitet. Wir bitten darum, das Kamel fotografieren zu dürfen. Es liegt friedlich wiederkäuend neben einem Zirkuswagen.

Wir landen kurz in der falschen Richtung, erst beim Umkehren sehen wir das Radweg-Schild, es war von der anderen Seite nicht zu sehen. Diese Situation begegnet uns während unserer gesamten Tour einige Male – vielleicht wäre da mal eine kleine Kontrolltour angebracht.

Dann fahren wir durch den Wald und kommen an einem Ziegenhof vorbei – dem Geruch nach sind viele Böcke darunter. Einige Steigungen gilt es zu

Foto: FORUM

überwinden, aber das schaffen wir gut und erinnern uns lachend, dass uns vor Antritt der Reise ein E-Bike angeboten wurde – wegen unseres Alters. Aber wir haben auf den eingebauten Rückenwind verzichtet. Mag sein, dass wir in späteren Jahren einmal darauf zurückkommen. Natürlich verteufeln wir diese Fahrräder mit elektrischer Unterstützung nicht, halten sie aber für uns noch nicht angebracht.

Zur Belohnung folgt ein schönes langes Stück bis Dörrenbach sachte bergab. Es geht weiter nach Höchen, die Mittagssonne ist sehr warm, der Fahrtwind aber angenehm kühl, so dass wir kaum ins Schwitzen geraten. Unterwegs kommen wir durch Lautenbach, mitten im Ort ist die Straße aufgerissen. Wir schieben vorsichtig durch die lange Baustelle. Ein hoch gewachsener Mann kommt uns entgegen. Bekommen wir jetzt Ärger? Nein, er strahlt uns an: „Mir kenne uns doch?“ Wir entgegnen dem Polier, das könne nicht sein. Doch, von der Hochzeit am Samstag! Da fällt bei uns der Groschen. Er entpuppt sich als der Chauffeur, der seinen Freund, dem der Mercedes gehört, bei der Hochzeit gefahren hat. Wir wundern uns total und lachen über diesen Zufall. „Saarland eben!“, so sein trockener Kommentar. Wir amüsieren uns sehr und machen ein Foto.

Dann geht es ein Stück hoch in den Wald, ein ansteigender Schotterweg erwartet uns. Wir erklären ihn zum Mountainbike-Weg und schieben. Das Fahren ist an dieser Stelle doch ein wenig zu anstrengend – ohne E-Bike! Es geht sehr lange hoch. Wir landen schließlich beim Aussichtsturm Höcher-Berg und picknicken dort.

Danach geht es lange, lange bergab. Wir genießen es, auch wenn wir bei den Waldwegen höllisch aufpassen müssen. Die Gefahr des Wegrutschens ist doch relativ groß. In den Waldgebieten sind wir meist allein, aber im Naherholungsgebiet Jägersburg treffen wir mehrere Pilzsammler.

In Bruchhof verpassen wir den Weg nach Homburg, wir fahren ein Stück zu weit an der Bundesstraße entlang. Als wir umkehren, sehen wir das Radschild. Es war auch hier von der anderen Seite gar nicht zu sehen. Wir fahren durch die Kreisstadt Homburg, machen noch kurz Rast an der Kreisverwaltung und fahren dann weiter nach Blieskastel. Sieben Kilometer vor Blieskastel sehen wir das Schild zum Römermuseum.

Nun ist der Weg nur noch eben, wir kommen flott voran und finden das Radfahren sehr einfach. Viele Feierabend-Radler sind unterwegs. Bald erreichen wir unser heutiges Ziel, „Ressmann’s Residence“ in Kirkel, ein sehr edles Hotel mit einem dazu gehörigen Lokal. Es wurde vor zwei Jahren renoviert und gilt als durchaus hochpreisig. Es wirbt mit dem Slogan: … nicht nur besser, auch anders. Wir sind gespannt! Unser Essen am Abend kann sich auf jeden Fall sehen und schmecken lassen, wir sind begeistert!

Ein edler Grappa krönt ein wundervolles Essen

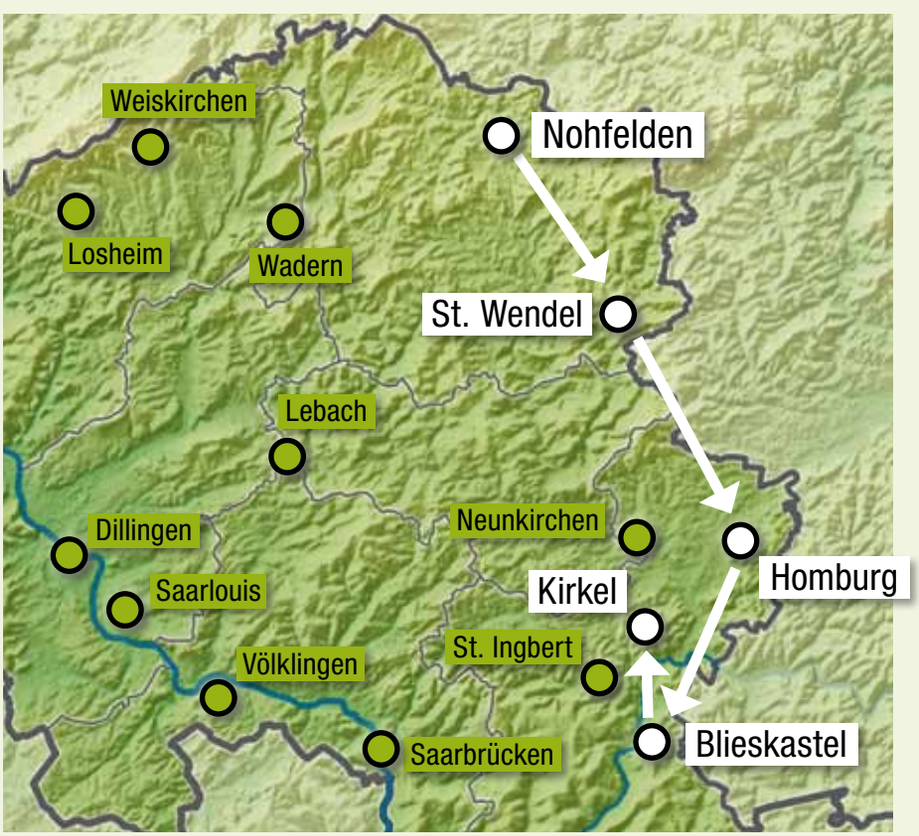
Nach dem Gruß aus der Küche erwartet uns ein edles und anspruchsvolles Menü:

- Carpaccio Lachs-Lotte
- Schaumsüppchen von Muscat-Kürbis mit altem Balsamico und auf Zitronengras gegrillte Jacobsmuschel
- Perlhuhnbrust auf Rahm-Steinpilznudeln
- Mohnmousse im Schokogitter an Erdbeermark und Marc de Champagne Eis

Unser italienischer Kellner Sante Belloni verwöhnt und versorgt uns den ganzen Abend – nicht nur mit dem wunderbaren Essen, auch mit vielen persönlichen Informationen. Er kam in den 1960er-Jahren als „Gastarbeiter“ ins Saarland. Zudem informiert er uns über den großen Künstler Romano Levi aus Alba im Piemont, der gerade verstorben ist. Der legendäre Grappa-Brenner kreierte für jede seiner Grappa-Flaschen ein eigenes Etikett. Jede Flasche ist also ein Unikat – und manche kostet wegen des handgemalten Etiketts bis zu 450 Euro. Wir staunen und sehen uns einige der kostbaren Flaschen an. Natürlich müssen wir nach all diesen interessanten Informationen und nach dem wunderbaren Essen unbedingt einen Grappa probieren.

„Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken“ – dieser Spruch begegnet uns in diesem Hause an mehreren Stellen. Erneut. Den imposanten Weinschrank sehen wir uns gerne an. Schrank ist nicht das richtige Wort, es handelt sich um eine Vinothek mit dreihundert persönlich ausgesuchten Weinen aus den besten Weinlagen der Welt. Hier lässt es sich verweilen.

Marianne Ehlers
und Christina Schmid



Tag 7

EINE TOUR MIT GANZ VIEL CHARME

Es ist fast geschafft. Am siebten Tag der Saarland-Rundreise geht es von Kirkel aus in Richtung Blieskastel und nach einem **Abstecher über die Grenze** ins benachbarte Lothringen wieder zurück nach Saarbrücken – über etwa 40 Kilometer.

Nachts regnet es, wir schlafen unruhig. Es ist doch nicht so gut, mit vollem Magen gleich ins Bett zu gehen. Wir frühstücken in Ruhe, alles ist wunderbar vielseitig und sehr schön aufgebaut. Es gibt sehr gute Tees und ein ausgezeichnetes Birchermüsli – neben vielen anderen Köstlichkeiten.

Der Himmel ist grau, es ist aber nicht kalt. Wir arbeiten noch ein wenig an unseren Texten und fahren dann um 9 Uhr los. Es regnet ein wenig, aber noch sind wir ganz entspannt. Den Ort Kirkel mit seinem mittelalterlichen Flair lassen wir hinter uns und fahren zunächst bis Blieskastel zurück und folgen den Schildern des Saarland-Radweges. Unterwegs besichtigen wir eine kleine Kapelle, die sehr malerisch etwas erhöht liegt.

Die Kulisse der Kirkeler Burg im Rücken, geht es wieder Richtung Saarbrücken.

Dann orientieren wir uns Richtung Saargemünd, der Weg ist heute eben und nahezu steigungsfrei, so kommen wir zügig voran. Nach dem gestrigen recht anspruchsvollen Tag haben wir also einen entspannten Tag vor uns. Wir fahren durch Gersheim, wir genießen das Grün an beiden Seiten des Weges – doch heute fällt uns der nahe Herbst ganz besonders auf. Nach dem Regen der letzten Nacht fallen die Blätter.

Die Regenwolken verziehen sich langsam, der Himmel lichtet sich, die ersten Sonnenstrahlen kommen durch. Also doch kein Regentag. Wir sind erleichtert und verstauen unsere Regenjacken wieder in der Radtasche. Unterwegs kommen wir am Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim vorbei, wiederum ein großes Projekt, das aus EU-Mitteln finanziert worden ist. Es handelt sich hier um eine der größten gallo-römischen Ausgrabungsstätten. Wir machen einen Abstecher und stellen fest, dass wir uns hier den ganzen Tag aufhalten könnten, so viel gibt es drinnen im Museum und draußen zu sehen. Wir belassen es bei einem kleinen Ausschnitt und besichtigen per Fahrrad das weitläufige Gelände, das zum Teil auf französischem Boden liegt.

Das keltische Fürstinnengrab mit einem eigenen sehr interessanten Gebäude ist allemal einen Besuch wert, wir sind sehr beeindruckt. Aber auch die Grundmauern der römischen Villa, das Hofareal mit der Taverne und dem Garten wecken unser historisches Interesse. Wir besichtigen das nach Grabungsfunden rekonstruierte Keltendorf aus der späten Eisenzeit, also um 64 vor Christi. Das Handwerkerviertel mit Schmiede, Töpferei, Müllerei und Bäckerei vermittelt uns einen guten Eindruck von der schweren Arbeit in alten Zeiten. Im Garten des Viertels wuchern Flaschenkürbisse, die zusammen mit unseren gelben Fahrrädern ein schönes Fotomotiv abgeben.

Es geht weiter durch den vorherbstlichen und feuchten Mischwald – am Wegrand sehen wir Hunderte von Pilzen. Wenig später treffen wir zwei Pilzsammler mit reicher Ernte, der Korb ist übervoll mit Steinpilzen, Rotfuß-Röhrlingen, Lack-Trichterlingen und Maronen-Röhrlingen, wie die beiden uns bereitwillig und stolz verraten: „Wir sammeln nur die Pilze, die wir wirklich ganz sicher kennen“, betont das Duo. Eine gute und lebensrettende Einstellung, finden wir. Und was wird nun aus dieser reichhaltigen Ernte? „Braten und gleich essen, der Rest wird eingekocht für Soßen im Winter.“ Aha, jetzt wissen wir Bescheid.

Gedankliche Reise in die Zeit der Kelten und Römer

Bald danach erreichen wir Saargemünd, oder besser Sarreguemines, wir landen nämlich auf der lothringischen Seite. Wir brauchen eine Weile, bis wir die Innenstadt erreicht haben. Zunächst freuen wir uns über die gute Fahrradwegführung, dann plötzlich verlieren wir den Weg und schlagen uns so durch. Bald stehen wir an der Saar – genau dort, wo die Blies in die Saar mündet. Wir gehen ein Stück an der Saar entlang, sehen auf der anderen, der deutschen Seite, den Schiffsfriedhof liegen. Hier werden die ausgedienten Schlepper ausgeschlachtet, zerteilt und zur Verhüttung gebracht. Einige alte Schiffe werden aber auch verkauft, restauriert und als Restaurant, Theaterschiff oder dergleichen ausgebaut.

Ein Stück weiter sehen wir das schöne alte Kasinogebäude mit einem kleinen Turm daneben, beides gehörte einmal zwei Brüdern. Zu diesem Turm gibt es eine nette Geschichte: Im oberen Teil gibt es nur ein Zimmer, genauer gesagt ein Schlafzimmer, das der eine der Brüder für sich nutzte. Waren die Gardinen seinerzeit offen, war er bereit, junge Damen zu empfangen. So wird erzählt – und wie bei allen Geschichten wird ein Körnchen Wahrheit – oder auch mehr – dabei sein.

Nun wird es Zeit für eine kleine Essenspause. Heute möchten wir unbedingt die süßen französischen Spezialitäten probieren. Im „Café de Paris“ bekommen wir zwar einen guten Kaffee, aber Kuchen gibt es zu unserem Erstaunen nicht. Wie wir erfahren, ist ein französisches Café nicht mit einem deutschen gleichzusetzen. Es ist eher mit einem einfachen Restaurant mit kleinem Speisenangebot, Getränken und eben Kaffee-Ausschank zu vergleichen. Was tun? So trinken wir den Kaffee ohne Kuchen, gehen anschließend zu einem Bäcker und wählen aus dem reichhaltigen Angebot Éclairs, Croissants und Apfeltarte aus. Am Ufer der Saar sitzen wir auf einer Bank in der Sonne und genießen

Fotos: Günter Schmid – Gemeinde Kirkel/Thorsten John Wolf

die Köstlichkeiten. Bei den drei verschiedenen Éclair-Versionen mit Nuss, Schoko und Pudding schmeckt uns letztere am besten. Ein Hochgenuss, wenn auch ohne Kaffee.

An der Tür des Tourismus-Büros fällt uns die Aufschrift „Mir redde Platt“ ins Auge. Das ist doch mal etwas! Natürlich ist uns klar, dass damit nicht das norddeutsche Platt gemeint sein kann, sondern das Moselfränkische, das hier hüben wie drüben, im französischen Lothringen und im Saarland auf der anderen Seite, gesprochen wird. Das Versprechen kann die junge Dame im Büro allerdings nicht halten, dafür hält sie ein reichhaltiges Angebot an Bechern, T-Shirts, Handtüchern und Ähnlichem mit lustigen moselfränkischen Sprüchen bereit. Zum Beispiel gibt es T-Shrits mit der Aufschrift Aldi Schachdel! oder Klèèner Schisserlé – oder auch einen Schreibblock mit Inkaafzéddel.

Die letzten 17 Kilometer nach Saarbrücken ziehen wir locker durch, es geht an der Saar entlang und ist eben, ohne eine klitzekleine Steigung. An der Schleuse in Güdingen bewundern wir die dort ansässige Graugans-Kolonie. Gemeinsam mit Enten und Schwänen lassen sich die schmucken Tiere gerne von den Spaziergängern füttern und stehen auch als Fotomodelle zur Verfügung.

Gegen 17 Uhr erreichen wir Saarbrücken und fahren direkt zum „Hotel Madeleine“, das wir schon von unserer ersten Nacht kennen und wegen des guten Frühstücks in positiver Erinnerung haben. Wir erledigen alle Formalitäten, nun müssen wir uns von unseren schönen gelb-schwarzen Fahrrädern mit der Aufschrift „Saar – Lor – Lux – Tour“ und den roten Radtaschen trennen. Ohne Pannen sind wir über die Woche gekommen, die Sättel waren super. Zumindest hatten wir keinerlei Sitzfleisch-Probleme unterwegs. Gefehlt hat uns eine Lenkertasche für die Karten und für die nötigen Kleinigkeiten wie Portemonnaie und Handy, auf die man unterwegs schnell mal einen Zugriff braucht. Auch die eine große Radtasche fanden wir nicht so praktisch, zwei etwas kleinere rechts und links hätten für etwas mehr Übersicht über das Tagesgepäck gesorgt. Gerne hätten wir auch einen Kilometerzähler dabeigehabt, denn die vorgegebenen Etappen sind ja in der Regel geschätzt – und meist fährt man doch noch etwas mehr Kilometer.

Am Ende des Tages gönnen wir uns noch ein gutes Abendessen aus saarländischer Küche im Restaurant „Zahm“ in der Saarbrücker Innenstadt. „Mir wisse was gudd iss!“, verheißt uns die Speisekarte – und das können wir dann später nur noch bestätigen. Unsere saarländischen Freunde kommen dazu – und gemeinsam munden uns die Köstlichkeiten aus frisch zubereiteter einheimischer Küche. Die „Saarländische Versuchung“ besteht aus einem Leberknödel, einem Knödel gefüllt mit Hackfleisch und Leberwurst und einem sogenannten „Hoorischen“, das ist ein länglicher, ungefüllter Knödel. Es gibt Sauerkraut dazu, wir entscheiden uns aber für das Rotkraut.

Die Saarländische Versuchung rundet die Radtour ab

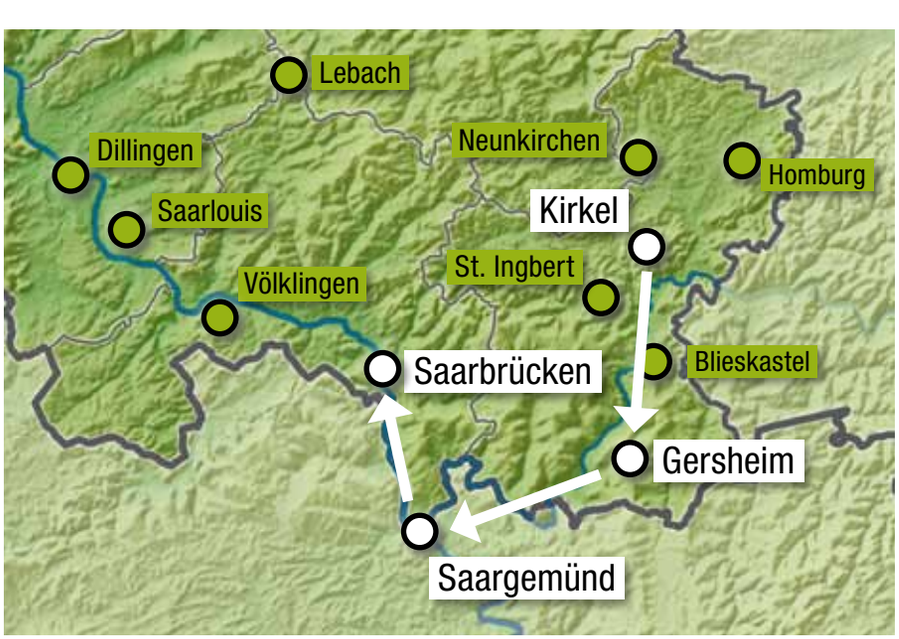
Auch der Sauerbraten mit Rotkraut und Hoorischen erweist sich als absoluter Genuss mit reichlich Fleisch. Zusammen mit einem Bier haben wir noch einmal ein deftiges und sehr geschmacksintensives Essen genossen. So isst man hier, die schwer schuftenden Hüttenarbeiter haben die reichhaltige Kost früher gebraucht. Aber wir Radler haben ja schließlich in der vergangenen Woche auch etwas getan – darum dürfen wir sicher in punkto Kalorien auch einmal über die Stränge schlagen. Wir verabschieden uns von den Freunden – so schnell werden wir uns leider sicher nicht wieder sehen.

Ein letzter kleiner Rundgang durch die Stadt führt uns zurück zum Hotel – nun wird zum letzten Mal auf dieser Tour ein frisch bezogenes Bett genossen. Die Koffer sind gepackt, morgen geht es wieder nach Hause – die eine fährt zurück nach Stuttgart, die andere nach Bordesholm bei Kiel.

Am nächsten Morgen genießen wir noch einmal das tolle Frühstücksbüffet bei „Madeleine“ und sind ein wenig traurig, dass unsere gemeinsame Woche wieder einmal wie im Fluge vergangen ist.

Auf dem Bahnhof stehend ziehen wir unser Résumé: Wir beiden Radlerinnen haben wieder einmal eine erlebnisreiche und intensive Zeit miteinander verbracht – übrigens zum achten Mal in Folge. Im nächsten Jahr geht es an die Ostsee – und auch für die kommenden Jahre haben wir noch viele Pläne. Doch wir können jetzt schon sagen: Die Tour einmal rund um das schöne Saarland gehört zu unseren Favoriten auf der Liste. Es war eine besondere Zeit, und es hat sehr viel Freude gemacht, diese Tour in Wort und Bild festzuhalten. Wir wünschen uns viele Nachahmer für diese oder eine ähnliche Tour. Und noch etwas: Ganz sicher kommen wir einmal wieder, denn es gibt noch so viel zu entdecken und zu erradeln im Saarland mit seinem grenzenlosen Charme.

Marianne Ehlers
und Christina Schmid



Fotos: FORUM

VICTOR'S MACHT AUS FEIERTAGEN

FESTTAGE

Genießen Sie Christi Himmelfahrt, Pfingsten oder Fronleichnam im Victor's Residenz-Hotel Schloss Berg, dem schönsten und exklusivsten Urlaubsresort an der Obermosel!

- 4 Übernachtungen mit Genießer-Frühstücksbuffet und festlichen Abendessen
- Begrüßungsgetränk, 2 x Kaffee und hausgebackener Kuchen
- gut gefüllter Picknick-Rucksack für Ihren Ausflug ins Grüne
- jeweils passendes Rahmenprogramm
- stilvolle Enstpannung im Wellness-Bereich

€ 538,– pro Person im Superior-Doppelzimmer

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
SCHLOSS BERG
★ ★ ★ ★ ★ S

Schloßstraße 27–29 · D-66706 Perl-Nennig/Mosel
Telefon +49 6866 79-0 · Fax +49 6866 79-100
info.nennig@victors.de · www.victors.de

BERLIN
ON BIKE

Erkunden Sie Deutschlands Hauptstadt bequem mit dem Fahrrad!

- 2 ÜN inkl. Frühstücksbuffet
- Fahrrad für 2 Tage, Stadtplan
- Lunchpaket an 2 Tagen
- Überraschung auf dem Zimmer

€ 99,– pro Personen in einer Juniorsuite
€ 178,– pro Personen in einer Juniorsuite zur Einzelnutzung

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
BERLIN
★ ★ ★ ★

Am Friedrichshain 17 · D-10407 Berlin
Telefon +49 30 21914-0 · Fax +49 30 21914-199
info.berlin@victors.de · www.victors.de